

# Dresdner Volkszeitung

Hauspostamt: Dresden, Aden & Comp., Nr. 1268.

## Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächs. Staatsbank.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Zeugnispreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Belegungen „Nach der Arbeit“ und „Voll und Zeit“ für einen halben Monat 100 Goldpfennig. Einzelnummer 10 Goldpfennig. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Telefon 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Telefon 25 261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Kompartimentzeile 30 Goldpf., die 90 mm breite Reklameweile 150 Goldpf., für auswärtsige Anzeigen 35 und 200 Goldpf. Familienanzeigen, Stellen- u. Reiseangebote 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Goldpf.

Nr. 178

Dresden, Freitag den 1. August 1924

35. Jahrg.

## Das Panama von Wöllersdorf Zehn Jahre Weltkrieg

Von unserm Wiener Mitarbeiter

Seit Wochen beschäftigt der Fall Wöllersdorf die europäische Öffentlichkeit. Leidtragende sind der österreichische Staat und einige tausend Proleten. Vor allem Öffentlichkeit beschuldigen sich dabei die beiden Kapitalgruppen, die an den Wöllersdorfer Werken beteiligt sind, der skandalösen Korruption. Der Geheimrat Hochwadt wirkt der Firma Skarz, die die Hauptaktionärin der Gruppe ist, ein System der Ausplünderung von Wöllersdorf vor, Herr Skarz wieder beschuldigt Herrn Hochwadt, der Vermittler zwischen der Regierung und dem nach dem Besitz von Wöllersdorf lüsternden Kapital gewesen ist, der Erpressung, und der Deitke im Bunde, die Wiener Firma Adler, beteiligt sich je nach ihren privaten Bedürfnissen bald auf der einen und bald auf der andern Seite an dem lustigen Krieg. Dazwischen läßt man durchblicken, daß sich die zur Überwachung der Wöllersdorfer Werke bestellten Staatsfunktionäre haben beschaffen lassen.

Welcher recht hat, weiß ich nicht, doch es will mich schier bedünken, daß die Regierung allzu vorsichtig um diesen Skandal herumzirkelt. Man hat allgemein den Eindruck, daß sie den Skandal vertuschen will. Jedenfalls ist das eine sicher, daß der Staat durch die kapitalistische Wirtschaft, der er bedenkenlos freie Hand ließ, um viele Millionen geschädigt wurde. Selbst wenn keine strafbaren Handlungen in Wöllersdorf begangen wurden, ist das Vermögen des Staates um viele Milliarden, man spricht von hundert Milliarden, geschädigt worden.

Dies taucht die prinzipielle Frage auf: Ist der kapitalistische Betrieb sozialistischer überlegen, wie es die Klopffeder des Kapitalismus in ihrem Kampfe gegen die Sozialisierung behaupten? Der Skandal von Wöllersdorf — und das ist die Erklärung für die Zurückhaltung der Regierung — ist nämlich die Frucht des Kampfes der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialisierung. Im Kriege war in Wöllersdorf von der Kriegsverwaltung eine ganze Industrie zum Erzeugen von Kriegsmaterial errichtet worden. Als nach dem Zusammenbruch nicht nur die fremden Arbeiter, sondern auch die militärischen Leiter davonließen, gelang es den Vertrauensmännern der Arbeiterschaft, die riesigen Vorräte dem Staate zu retten und aus eigener Kraft die Umstellung auf den Friedensbetrieb durchzuführen. Sie mußten sich die Maschinen selbst bauen und die kommerzielle und technische Organisation selbst schaffen. Wenn auch diese Leistung allgemein anerkannt wurde, so sahen die Unternehmer wie die Bürokraten doch das Werden dieses von sozialistischem Geist erfüllten Wertes mit Widerwillen. Statt die Arbeiter in ihrem Bemühen, dem Staate einen Unterbau zu schaffen, zu unterstützen, um ihm über die Schwierigkeiten des

ersten Jahres hinwegzuhelfen, wurde ihr Wert von Bürokraten und Kapitalisten ganz offen sabotiert. Die Kredite wurden verweigert usw. Die Organisationen der Unternehmer riefen sogar die Hilfe des Reparationskommissars an, um die Umwandlung in eine gemeinwirtschaftliche Anstalt zu verhindern. Sie erhob gegen die Umwandlung Einspruch, wobei sie aber zugleich hinzufügte, daß sie gegen den Verkauf oder die Verpachtung an eine kapitalistische Gruppe nichts einzuwenden habe. So gelang es den bürgerlichen Parteien, die von der Sozialdemokratie verlangte Umwandlung der Wöllersdorfer Werke in eine gemeinwirtschaftliche Anstalt, ihre Sozialisierung, zu verhindern. Das Hauptargument, das sie in die Waagschale zu werfen hatten, war das Defizit des Wertes, das nur durch große Investitionen beseitigt werden konnte.

Nun wurde mit allen möglichen Kapitalisten verhandelt, darunter auch mit einer Gruppe, der allerlei reichsdeutsche, christlich-aristokratische und jüdische Kapitalisten angehörten. Aber die Verhandlungen mit diesen Gruppen zerschlugen sich, weil sie bloß die riesigen Vorräte des Wertes plündern wollten. Dann wurde das Wert an die Berliner Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft verpachtet, aber diese mußte sich auch zurückziehen, da sie das Geld nicht aufzubringen vermochte. Und nun kam die neue Gesellschaft, die aus den Herren Skarz, Adler und Hochwadt bestand, und die durch ein kompliziertes System von Tochtergesellschaften und Tochtergesellschaften auf ihre Rechnung zu kommen hoffte. Ob das geschehen ist? Jedenfalls hat der Staat das Defizit in Wöllersdorf, dem er durch Verschönerung der Werke auszuweichen wollte, mit Milliardenverlusten gebüßt. Das kapitalistische System hat sich bewährt!

Dagegen ein anderes Bild! Kurz bevor die Wöllersdorfer Werke an das Privatkapital verschachtet wurden, gelang es den Arbeitern, einen zweiten der großen Kriegsbetriebe, das Arsenal in Wien, in eine gemeinwirtschaftliche Anstalt umzuwandeln, und alle Fachmänner stimmten darin überein, daß es den Arbeitern gelang, einen Musterbetrieb dort einzurichten. So bewährt sich das gemeinwirtschaftliche System!

Wien, 31. Juli. (Eig. Draht.) Die Akten über die Wöllersdorfer Angelegenheit sind von der Polizei der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Die Untersuchung hat festgestellt, daß eine Verringerung und Verschleppung des Wöllersdorfer Materials stattgefunden hat, für die sowohl die Gruppe Skarz als auch die Gruppe Hochwadt in Frage kommt.

### IV. Abrechnung

sch. Es hat nichts Selbsterleuchteteres in der Geschichte gegeben als die vierjährige Kriegsepoche, in der das deutsche Bürgertum sich von Einbildung zu Einbildung wie in abgedrücktem Schlaf forttraumte; nüchterner: wie es in seiner Lebensläge verharrte, ja sich steigerte, während ringsum jedes, aber auch jedes Zeichen die Wahrheit anzeigte.

Ich sage: das Bürgertum. Denn das Proletariat, ohnehin teils wortärmer, teils ahnungsreicher, hat die Zeitphasen weniger zugänglich und von früher her zum Zweifel gerade Kriegsangelegenheiten gegenüber erzogen, das Proletariat hat die Wahrheit mindestens drei Jahre eher gewittert; es wurde keine geschichtliche Rolle, die bürgerliche Lebensläge zu zerstören, indem es — nachdem es den Krieg hindurch versucht hatte, mit den Arbeitern Frankreichs und Englands zu einer gemeinsamen Aktion zu gelangen — zum Schluß den feudal-militaristischen Staat zertrümmerte, den Dynastismus beiseitejagte und eben dadurch das bürgerliche Gesicht Deutschlands wegwuschte.

Der Krieg war schon nach Vierteljahresfrist verloren. Daß er es war, griff man im Winter 1914/15 mit Händen — in Österreich. Dort verliefen die Ereignisse vom ersten Tage an von Grund auf anders. Gatte der bloße serbische Krieg im Juli noch eine gewisse Begeisterung erweckt, so war schon im August, als der russische Krieg Lausache wurde, die Stimmung um etliches ermüdet. Niederlagen im Feld, Sabotage im Heer bestätigten bald die Befürchtungen auch kriegswilliger Patrioten. Vor allem aber: man sah keinen Grund, keinen Zwang zu diesem Kriege. „Warum jagens einatli dös Schauspiel net ab?“ mit diesen Worten sprach mich ein deutschösterreichischer, streng patriotischer Offizier an. „Wofür schlug man sich denn? Ein Volk“ gab es nicht, sondern „Nationalitäten“, von denen etliche den Krieg wählten und die Feinde liebten. Der Staat als Apparat war so spottschlecht gebaut, daß seit langem niemand an seinen Bestand geglaubt hatte; seine Reform hatte die herrschende Klasse verhindert. Die „Liebe zum Erzhaus“, zur Dynastie, hatte hier wie überall mehr in Zeitungen, Büchern und Festreden ihren Platz als in schlagenden Taten. Worum ging's also? Um die Doppel-Monarchie, um das k. u. k. Abwärtsgelände zwischen Erzgebirge und Dorna Watra. Nun, möchte sie doch zerbrechen! Konnte es denn schlimmer werden mit dem staatsbürgerlichen Leben und Wesen, als es gewesen war?

In Deutschland sah man die Mißerfolge als Folgen angefaulter Weisheit eines lebenslustigen und lebenswürdigen, doch leise verächtlichen Volkes auf; mit aufreidem Hochmut ließ man sich merken. Deutsche und österreichische Truppen standen sich zuweilen „Schulter an Schulter“ wie Hund und Katze. In Wahrheit hat die von Wallenstein gegründete Armee nicht Unbedeutendes geleistet, wenn man alle sachlichen und seelischen Gemmungen ihr gutbringt. Wo sie innerlich beteiligt war, verstand sie sich auf den Krieg nicht schlechter als irgendeine: am Tsongjo hielt sie durch mehr als zehn Großschlachten Stellungen, die vor der ersten schon preisgegeben waren, gegen ein frisches und konzentriertes, glänzend bewaffnetes italienisches Heer. Der Boh auf die „treulosen Kugelmaden“ sprach hier mit — gegen die Russen hatte man weniger einzuwenden. Trotz solchen Leistungen blieb der Krieg hoffnungslos. Früh schon war die Monarchie finanziell erschöpft, materiell ausgepumpt. Hundertmal ist es Deutschland in jedem Ton der Bitte, Beschwörung, Mahnung und sogar des Trostes mitgeteilt worden. Doch die D.-S.-A. dachte nicht an ein Weichen. Zuletzt tat man sogar höchst verkehrt und erkaufte, als selbständige Friedensschritte Karikaturen bekannt wurden, Man dachte wieder an Weichen noch an irgendeine klare Politik. Man spielte das große Scharf und setzte allvierteljährlich höher. Viel ist gewonnen worden. Glänzende Siege brachten das halbe europäische Rußland, brachten Serbien, Rumänien, die Ostseeländer ein. Rußlands Staat zerbrach. Der Zarismus stürzte. Im Westen eroberte man zuweilen neue Kilometer. Doch es war, als berechnete man nur die Gewinne, nicht die Einsätze, die weit größer waren: Menschenverluste von vielen Hunderttausenden, Hunger im Land, absinkende Industrielleistung, Not und Elend und allmählich wachsende Unzufriedenheit der erwachenden Massen. Am wichtigsten vielleicht: ständig und bedeutsam sinkende Moral, die sich in Pestchlichkeit, in Heeresbestandsverlusten, in Schleich- und Kettenhandel, Wucher und Gewinnlust austobte.

Immer Neues wurde gewagt. Verbun, Sündenbündnisprogramm, Lusitania, Belgische Deportationen. Selbst vor dem U-Boot-Krieg schenkte Ludendorffs Feldherrn-Gefühl, das damals den Ausschlag gab, nicht zurück, obwohl der Mißerfolg sogar rechnerisch klarlag und ihm bewiesen wurde. Unbegreifliche Unwissenheit schätzte Amerika ungefähr wie Norwegen ein. Mit wachsenden Einsätzen kamen Verluste. Die Probleme des Ostens waren mit der Macht, die man dort noch belassen konnte, nicht zu lösen. Die Westfront blieb unverändert und gerrnirte sich langsam. Das ganze Volk und Reich keuchte atemlos. Die Politik sahnte langsam ab. Ein guter Friede wäre zu haben gewesen, aber nur durch die Kraft eines Politikers; während wir in Wahrheit von Beamten, Greisen und Ge-

### Die Jaurès-Gedenkfeier in Paris

P. Paris, 31. Juli. (Eig. Draht.)

Auf der am Donnerstagabend im überfüllten Saale des Trocadero von der Sozialistischen Partei und dem Gewerkschafts- und parlamentarischen Gedenkfeier, zum 10. Todestage von Jaurès sprach u. a. für die italienische Partei Turati, für die belgische Partei Vandervelde, für die französische Partei Leon Blum, für die französischen Gewerkschaften Bouhaug und für die deutsche Sozialdemokratie Paul Löbe. Dem Höhe führte in seiner Rede, die wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, u. a. folgendes aus:

„Wenn ich zum erstenmal diesen durch große Freiheitskämpfe reichhaltigen Boden betrete, so erfüllt mich damit die Sehnsucht eines Lebens, an dem Orte zu weilen, von dem die Proklamation der Menschenrechte in die weltweite Welt ging. Das erste mal hoffte ich als junger Handwerker nach Paris zu kommen, es kam aber nicht dazu. Das zweite mal, im Trauerjahr der Menschheit 1914, wollten wir hier bei euch den Kongress der Internationalen halten, und dabei rechnete ich darauf, den Mann wiederzusehen, dem heute unser Andenken gilt, Jean Jaurès, den auch wir deutsche Sozialdemokraten als einen guten Franzosen, einen großen Sozialisten, einen edlen Menschen mit dem Herz voller Güte erklären. Zum erstenmal sah ich Jaurès bei dem Internationalen Sozialistenkongress in Nizza. Ergriffen und erschüttert standen wir alle, Franzosen und Deutsche, Engländer und Dänen, zu seinen Füßen, er, der kapitalistischen Herrschaft zugewandt, mit einem Blick auf das Meer der Menschen zurück: „Wehe euch, wenn dieser Ball euch gegen euch erhebt!“ Was Jean Jaurès für Frankreich und für den Sozialismus war, haben Verursacher in diesen Tagen ins Gedächtnis gerufen. Ich will nur sagen, was uns als Deutsche, als deutsche Sozialdemokraten, an ihm groß und unbeschreiblich erregt.

Ich sagte, Jaurès war ein guter Franzose. Weil er sein Volk liebte, sagte er den Krieg. Wenn denn überhaupt jemand sein Land und sein Volk liebte, der für den Krieg eintritt? Jaurès, der Menschensfreund, der Friedensfreund, wurde getötet und mit ihm der Frieden, die Menschlichkeit. Entweder lag das Menschentum am Boden, gebeugt, entwürdiget, zertreten.

Der Krieg zerstörte weder die einen noch die andern, weder die Träger noch den Besiegten von den Ketten des Kapitalismus. Die Welt hat nicht genau genug verfolgen können, was bei uns in Deutschland nach dem Kriege vorging. Sie sah nur das Ansehen, den politischen Zusammenbruch des alten Regime. Aber parallel mit der politischen Zerstörung ging die Verstärkung der wirtschaftlichen Abhängigkeit, gesteigert durch den außerpolitischen Druck. Poincaré hat dafür gesorgt, daß unser Kapitalisten den sozialen Gegenstand weichen können hinter dem Gegenstand zur Seite.

Nun steht es so aus, als ob der groß demokratische Sieg vom 11. Mai, als ob eure Kluge außerpolitische Taktik diese Verdrängung und die Befriedung Europas signat. Damit

würde die Bahn frei für die sozialistischen Kämpfe der Zukunft; denn was jetzt in London beschlossen wird, ist vielleicht Befreiung, aber auch eine internationale Verknüpfung des Kapitalismus gegenübersteht. Je internationaler das Kapital, um so internationaler unser Kampf. Freilich in dem hohen Sinn, wie Jaurès den Internationalismus aufstellte: als ein friedliches Nebeneinander stolzer, starker und blühender Nationen.

Als die Schreckensbotschaft vom Tode Jaurès' zu uns drang, sprach eine innere Stimme zu mir: Begrabe deine Hoffnungen auf Paris, du wirst nicht den Tag erleben, wo der deutsche Sozialist nach Frankreich geht und Hände sich brüderlich entgegenstrecken. Und doch, eher als der höchste Gedanke es erwarten konnte, ist der fünfzigste Geburtstag unaufrichtig und unangenehm. In dieser feierlichen Stunde möchte ich die Hand eines jeden von euch ergreifen und sagen: Laßt uns ein helles Haus für die Wälder Europas bauen und laßt uns gemeinsam die großen Toten gedenken! Laßt uns rufen: Brüder, es lebe das Wert von Jean Jaurès!

### Besehung im Pantheon

P. Paris, 31. Juli. (Eig. Draht.)

Die Kammer hat am Donnerstag nachmittag mit 346 gegen 110 Stimmen den Besetzung angenommen, der die Heberführung der sterblichen Überreste von Jean Jaurès in das Pantheon vorseht. Man erwartet, daß der Senat noch am Donnerstagabend sich dem Beschluß der Kammer anschließen wird, so daß das Beisetzung am Jahrestag der Ermordung des großen Volkstribunen durchgeführt werden kann.

### Neue Micumverträge

Düsseldorf, 31. Juli. (Eig. Draht.)

Nachdem die Textilindustrie vor einigen Tagen ihr Abkommen mit der Micum erneuert hat, ist am Donnerstag der Fernbau gefolgt. Der neue Vertrag unterscheidet sich grundsätzlich von der bisherigen Regelung dadurch, daß er nicht an einem bestimmten Termin abläuft, sondern, bis die Sachleistungen nach Maßgabe des Sachverständigenrats abgemacht sind. Die Sachleistungskommission sollte jedoch für den Fernbau das Recht durch den Vertrag über einen Zeitraum von fünf Jahren zu kündigen. Materiell wurden folgende Zugeständnisse erzielt: Die Kohlensteuer für Juli wird rückwirkend auf 30 Pf. und die laufende Kohlensteuer vom 1. August an auf 25 Pf. erniedrigt. Die Aus- und Einfuhrgebühren sowie die Ein- und Ausfuhrzölle erfahren eine Herabsetzung auf die Hälfte.

Man nimmt allgemein an, daß auf Grund dieses Ertrags das Entzitat nochmals in eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit eintritt.

\* Verall. die Artikel „Zehn Jahre Krieg“ in Nr. 174, 175 und 176 der Dresdner Volkszeitung.

5.00  
1.90  
3.50  
1.95  
1.75  
1.05  
4.25  
4.30  
4.50  
7.50  
9.00  
3.90

dat, a geführt wurden, die nicht das normale Mittel überragten. Auf der andern Seite führten Kräfte von Lloyd Georges und Clemenceaus Schlage! Das Regierungssystem war der Safardgeimung des obersten Generals und der menschlichen Blumheit der Generalität würdig: Lügen und den andern Schwestern befehlen. Das Volk hat sich zu flügen und mitzumachen. Wer mußt, wird selbstständig. Wir ständen nicht gut? Dummheiten. Ausgezeichnet sieht's. Zu drei Monaten... So, während man in England das ganze Volk in wichtigen Dingen wahr aufklärte, dadurch zur Vergabe aller Kräfte anspornte und mitverantwortlich machte. Es sah so verächtlich aus und war doch eigentlich nur mitteilnehmend, wie das Bürgertum sich solche Verhinderung seiner selber gefallen ließ. Noch immer wirkte der Hauch von 1914 irgendwie nach. Den Treuebegriff man als Pflicht, durch die und dünn mitzugeben. Aus der freigeschworenen Treue von 1914 war allzu bald wieder blinde, klabenhafte Untertänigkeit geworden. Als ich 1918 - 1918 - einem mir bekannten Unversitätsprofessor die wahre Lage erklärte, erwiderte er: "Ich kann Sie nicht widerlegen, aber ich fühle mich verpflichtet, der Seeresleitung zu glauben." Der Mann ist im November desselben Jahres aufs schwerste zusammengebrochen. Im Juni 1918 sprach ich mit einigen Reichstagsabgeordneten (1). Sie zählten bestimmt auf die - wievielste? - "große Offensive". Sein Tage später war die Offensive in deutschem Blut erstickt. Ein halbes Jahr später gab es keine Regierungslagen, keine Unterwerfung, keinen Kaiser, keinen Fürsten, keinen Generalstab, keine Offiziersgewalt mehr: das Bürgertum, furchtgemohnt, war zu zwei Dritteln im Mauseloch verflochten, während ein mutigeres Drittel um die Nationalversammlung kämpfte.

Was war geschehen? Der eigentliche Sinn des Krieges war zum Vorschein gekommen, er hatte seine weltgeschichtliche Aufgabe erfüllt.

Zu spät hatte ein Teil nicht des Bürgertums, doch der bürgerlichen Reichstagsabgeordneten, einiges von der Lage begriffen. Ein Volkstriebe war nicht zu führen mit einem „Begeisterten“ Bürgertum und einem halb irtümlich mitkämpfenden Proletariat. Begeisterung hält nicht über etliche Monate hinaus an. Der Irrtum vom „reinen Verteidigungskrieg“ verlor sich allmählich, nachdem viel Aufklärung durchgeführt war und das Nationalistentum offen den Krieg in einen Eroberungskrieg umproklamiert hatte. Was man gebraucht hätte, wäre ein weniger rauschvolles, aber mehr mit Verantwortung beladenes Volk und eine ständige vertrauensvolle Offenheit zwischen Regierung und Regierten gewesen, wobei denn von selber absurde Kriegsziele ausgeschieden gewesen wären. Man hätte also eine andre Verfassung gebraucht. Scheinbar völlig folgerichtig traten die Wissenden oder mindestens Verlesenden um Erzberger ein für die Abschaffung der Junkerherrschaft, Einschränkung des Kaiserismus und der politischen Militärmacht; für Wahlrechtsreform in Preußen, „Parlamentarisierung“ im Reich und einen volksgenehmen und starken Kanzler. Es war zugleich die Mindestforderung der Sozialdemokratie.

Doch dies alles, selbst wenn es sofort und großzügig erfüllt worden wäre, hätte nur Kergetes abwehren, nicht mehr den Krieg verloren, hatte das Volksganze zermürbt, es gab nur noch Liquidation, nicht mehr Siegeshoffnung. Darum wurde die Forderung nach Verständigungsfrieden hinzugenommen.

Aber auch dies genigte nicht mehr. Weit tiefere Schichten des geistigen und seelischen Lebens waren in den zwei Jahren bitterer Not und einschneidender Demoralisation aufgewühlt, und ganz andre Belgebanden waren dem inneren Zusammenbruch entzogen. Vom beispielhaft vorangegangenen Rußland her wurde der ohnehin naheliegende Gedanke der Sabotage und der Revolution genährt - unter der Parole: Lieber ein Ende mit Schrecken!, gestützt von dem Schutzgedanken: Ganz so schlimm wird es wohl nicht kommen!, gepöppelt von dem Fiebertraum: Tod der Militärquall! Friede!

Träger dieses ganzen Strebens war ein ansehnlicher Teil des Proletariats mit seinen Führern und mit seiner zum Teil von Rußland herkommenden ober- und unterirdischen Agitatorenchar; ihm gefellte sich Literatentum, bürgerliche Jugend und ein kleiner nichtproletarischer Teil der Arme. Es kam zum Stob. Er war schwach, unfähig schwach. Aber noch schwächer war die Gegenseite. Es begibt sich 1918 das Ungeheure, daß ein begrenzter Marinestreik sich als unbestrafbar, und halb als unbestrafbar erweist, weil keine zuverlässige Exekutivgewalt mehr da ist, daß dieser beweisende Anstoß einen revolutionären Vorstoß auf sozialistischem Gebiet auslöst und daß auch gegen diesen das 66-Millionen-Reich, das sich vier Jahre hindurch glänzend geschlagen hat, nichts, schlechterdings nichts einzuweisen vermag. Das ganz seiner Obrigkeit ergebene, auf ihre Führung völlig angewiesene Bürgertum vermag in Panik und Schwäche nicht einen Finger zu rühren, die Arme ist teils frontgebunden, teils mit dem Herzen beim Umsturz, die Dynastien, längst durch die Militärregierung außer Kurs gesetzt, längst durch Revolutionsfurcht gelähmt, warfen ihre Kronlein ins Gras, die Generalität selber, lediglich auf kanonengesichertes Befehlshabertum und gar nicht auf Volksführung, so wenig wie auf „bürgerliche“ Verhältnisse eingedrückt, stugt, schwankt, stolpert, stürzt; die Regierung, ohnehin jeder Exekutivmacht bar und ebenso jedes tragenden Prestiges, gibt sich treibenlassend nach. Der deutsche Kaiser flieht, Ludendorff flieht. Der Reichstag, die Regierung weichen. Die Fürsten fallen. Das Proletariat herrscht.

Bismarcks Bau ist vernichtet. Sein Grundgedanke war überlebt; er mußte fallen. Aber nicht das Bürgertum, das sich vierzig Jahre darin wohlgeföhlt, keine Verantwortung begehrt noch erhalten hatte, politisch weltfremd bis auf die Knochen geblieben war und seine Lage in verlogener Untertänigkeit vernahm, nicht diese ehemals freisinnig-demokratische Schicht, sondern das Proletariat war der Erbe. Zahlenmäßig die stärkste geschlossene Schicht des Landes, politisch weit mehr vorbereitet als das Bürgertum, durch Elend, welches das Bürgertum (selbst) nicht mit angehen hatte, schon im Frieden gehnsoch aufgereizt, dem Staate, der ihm nichts bot, fremd, ja feindlich, von einer erdumspannenden Gleichentwailung der Völler gestärkt, so durfte es seine Hand ans Steuer legen.

Und das, das allein war der Sinn des Krieges: Beginn des Emporstiegs der Unteren. Der Weg mag lang sein, doch in Jahrhunderten noch wird man seinen Anfang in die Jahre 1914 bis 1918 verlegen. Derweilen war, daß

Kriege ohne „Volk“, mit einer Untertanenbevölkerung, nicht mehr zu führen sind. Damit bewiesen, daß jegliches Untertanenverhältnis, wie das Bürgertum es faul und wohllebig gebildet hatte, zum Niedergang verurteilt sei. Dargetan, daß die wirklichen Kräfte eines Landes, die zum bedeutenden Teil in den arbeitenden Massen stecken, auch die Mitverantwortung begehren und gegebenen Augenblicks erzwingen.

Hinter solchen sozialmechanischen Anlässen aber taucht der Grundgedanke auf, daß jene Untertänigkeit, durch körperliche und seelische Gewalt erzwingen, Unrecht war; daß das Elend der Massen nur dem Verbrechen der Herrschenden zuzurechnen war - ein Bruchteil der Kriegskosten hätte genügt, alles nackte Elend zu verbannen! - und daß jeder erste Aufstieg der Unteren den Beginn eines Weges in völlig veränderte Zukunft bedeutet. Jahre, die um Jahrhunderte auseinanderliegen, haben sich geistig und sozial im Jahr 1918 voneinander geschieden, eine weltgeschichtliche Angelegenheit von unergleichlicher Tragweite war durch ein paar Wortreden ins Rollen gekommen.

Eine Totenrede beschließe diesen Rückblick: auf das Junkertum. Das Junkertum laßt uns nicht hoffen. Es ist ein achtungswürdiger Gegner. Gegner bis aufs Messer gewesen. Im Kriege hat es seine Jugend hergegeben. Blutopfer gebracht, wie nur irgendeine Volksgruppe. Politisch haben sie nicht einen Fußbreit nachgegeben. Ihr Klasseninteresse verdichtete sich zu der Ideologie: „Deutsches Volk will regiert werden, muß regiert werden, Untertänigkeit können sie nicht regieren. Wir aber können es!“ Und sie hatten es gekonnt, jahrhundertlang. Ihr Sturz freilich war längst überfällig. Sie haben ihn lebenden Auges durcherlebt. Kein Wort des Zornesgeschreis, wie es das Bürgertum wimmernd anstimmt, kein Satz des Kompromisses. Ihre Herrschaft ist enturzelt und für immer. Generale und Militarismus, Bürgerherrschaft, Bureokratie und sogar schattenhafte Dynastien kann es auch in der Demokratie geben. Eine preußische Junkerherrschaft aber wird es nicht wieder geben. Diese Leute haben uns die Mahnung hinterlassen: Deutsches Volk, unterwürdig und energielos, kann sich nicht regieren. Diese Meinung hat bis heute nicht unrecht behalten! Unser ist die Aufgabe, sie endgültig als Irrtum zu erweisen.

### Der deutschnationale Steuerbetrüger hinter den Kulissen des Landbundes

Vor einiger Zeit verwiesen wir bereits darauf, daß der Steuerberater des Pommerischen Landbundes in der Kreise Greifenberg, Karl Steer, mit recht erheblichen Steuerbeträgen, die er von den Bauern erhalten hatte, flüchtig geworden ist. Trotz der ungeheuren Empörung der geprellten Bauern schwieg sich die deutschnationale Presse bis heute über diese Affäre aus. Sie hatte tatsächlich auch alle Veranlassung, die Mißde der Deffentlichkeit von der unglaublichen Mißwirtschaft in der Kreisgruppe des Landbundes für Greifenberg abzulenken. Steer hat insgesamt etwa 24000 Goldmark untergeschlagen. Sein Schwindel begann, als die vom Kabinett Guno unter dem Druck der Arbeiterkassen beschlossenen Steuern bezahlt werden sollten. Steer hielt zu diesem Zweck sogenannte Steuerprophage ab, wobei die Steuererträge der Bauern gleich errechnet und fast immer sofort an Steer zur Ablieferung an das Finanzamt abgeführt wurden. Vielfach endeten diese Steuererträge mit wüsten Saufgelagen. Steer zeigte sich hier stets als vornehmer und freigebiger Gastgeber, der sich auch von dem edelsten Großbauern nicht lumpen ließ. Daneben war er auch als ein hervorragender Helfer gegen die Republik und gegen die verschiedenen Behörden bekannt. Seine „nationalen“ Schimpferlein haben fleißlich dazu beigetragen, ihm zu immer größerem Vertrauen und Wohlwollen bei den Landbündlern zu verhelfen. Besonders aufwiegend trat dieser thätige „Steuerberater“ auf, als die von der Landbundleitung eingeleiteten Protestaktionen der Landwirte

gegen die „brutalen Steuern“ einsetzten. Steer zog mit seinem Anhang vor das Finanzamt und legte gegen die „Auswucherung durch den Staat“ felerlich Verwahrung ein. Anschließend fand man sich dann zu Weingelagen drüberlich zusammen, um „die Not der Landwirte“ zu besprechen. Als das Finanzamt aber auf die Dauer keine Steuern von dem Landbund blindlings verbrauchenden Bauern erhielt und Mahnungen hinausgehen ließ, schimpfte man sich einer mächtig über die „Sauftrübsucht auf dem Finanzamt“. Mancher Bauer kam mit der Quittung des „Steuerberaters“ Steer in der Hand erregt zum Greifensberger Finanzamt, wo ihm dann die Augen geöffnet wurden. Inzwischen wurde dem Betrüger der Boden unter den Füßen zu heiß und er berschwand. Im ganzen Kreise gibt es fast kaum einen Ort, wo Steer nicht „trauernde Hinterbliebene“ hat. Er war auch sonst sehr geschäftstüchtig, wenn es galt, Getreide, Schmalz, Stoffe usw. unter die Leute zu bringen. Der verantwortliche Leiter der Kreisgruppe Greifenberg, Hauptmann a. D. Kohler, der merkwürdigerweise von dem schon monatelang währenden Treiben des Steer nichts gemerkt hatte, wurde bald nach der Aufdeckung der Unterschlagungen verhaftet. Als Nachfolger Steers wurde ein Dr. Wetterhoff eingestellt, von dem sich aber bald herausstellte, daß er sich den Postortitel unberechtigt zugelegt hatte. Er mußte deshalb gehen.

Es ist verständlich, wenn nach diesen Vorgängen das Vertrauen der Bauern zum Pommerischen Landbund völlig geschwunden ist. Die Massenflucht wird aber erst voll eingesehen, wenn der Landbund seine Absicht, durch besondere Getreidelieferungen und erhöhte Beiträge die Unterschlagungen des Steer auszugleichen, verwirklichen wird. Wie die Steuerberatung des Landbundes jetzt von den Bauern eingeschätzt wird, geht übrigens daraus hervor, daß sich nur 80 Bauern des Kreises für die weitere Existenz der Buchstelle ausgesprochen haben.

### Kleine politische Nachrichten

**Keine Amnestie in Bayern**  
München, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das Plenum des Bayerischen Landtages befaßte sich am Donnerstag mit den sozialdemokratischen, kommunistischen und völkischen Anträgen für eine Amnestie der politischen Gefangenen. Alle Anträge wurden mit wechselnden Mehrheiten abgelehnt. Das gleiche Schicksal fanden die Anträge auf Aufhebung des Ausnahmezustandes, ferner der Zusatzantrag der sozialdemokratischen Fraktion, der entgegen der neuen Verordnung des Ministers des Innern die Abhaltung der Verfassungsfeste unter freiem Himmel verlangte.

**Staatsanwalt und Schwarz-Rot-Gold**  
Guben, 30. Juli. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Guben ist laut B. Z. gegen die Ortsgruppe Guben des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ein Verfahren wegen Geheimbündelei eingeleitet worden. Die Verhandlung wird am 2. August in Guben stattfinden.

**Schwarz-Rot-Gold ist weder eine Geheimorganisation, noch verfolgt sie verfassungsfeindliche Zwecke.** Im Gegenteil: sie ist zur Verteidigung der Verfassung gegründet. Bei dem Prozeß muß sich entweder die Staatsanwaltschaft blamieren - oder die Republik!

**Ulster will Macdonald stürzen**  
London, 31. Juli. (Eig. Draht.) Die Sorgen Macdonald sind seit Mittwoch um eine Vermehrt. Die Regierung von Nordirland (Ulster) hat es abgelehnt, eine Grenzsetzungskommission zur Regelung der Grenze zwischen dem Freistaat Irland und Ulster zu ernennen, wogu sie nach dem vor fast drei Jahren unter Lloyd Georges Vermittlung abgeschlossenen Friedensabkommen verpflichtet ist. Daraus hat Macdonald am Donnerstag eine Konferenz mit den Führern beider bürgerlicher Parteien, Baldwin und Lloyd George abgehalten, die ergebnislos verlief. Die Regierung wird sofort ein Gesetz einbringen, das, wenn es scheitert, die Auflösung des Parlamentes zur Folge haben könnte. Die starren Ulsterleute hoffen ferner auf Ablehnung des Gesetzes im Oberhaus. Das Ganze ist ein Treiben der Konterpartien gegen die Arbeiterparteiregierung.

## Die Krise in London überwunden

S. London, 31. Juli. (Eig. Draht.)

Die Krise der Konferenz scheint nunmehr insofern überwunden, als die erste Kommission am Donnerstag nachmittag den französischen Vorschlag über die Feststellung der deutschen Reparationen einstimmig angenommen hat. Bevor dieser Beschluß gefaßt worden ist, zogen die englischen Vertreter ihren Abänderungsantrag zurück. Aus dieser Tatsache ist zu entnehmen, daß der Rat der großen Sieben sich am Mittwoch mit der Angelegenheit befaßt hat und Verriot wahrscheinlich für die Zulassung der Annahme seines Vorschlages zugestimmt hat. Als die erste Kommission auseinanderging, beglückwünschten sich die französischen und britischen Delegierten zu dem Erfolg ihrer Anstrengungen. Da die zweite Kommission bekanntlich ihre Arbeiten bereits seit fast einer Woche abgeschlossen hat und ihr Bericht in der letzten Volltagung schon verabschiedet wurde, hat nur noch die dritte Kommission, die sich mit der Transparenzfrage befaßt, ihre Entscheidungen zu fällen. Die Schwierigkeiten, die hier überwunden werden müssen, sind nicht allzu groß. Diese Auffassung wird auch von den großen Sieben vertreten, die am Donnerstagnachmittag um 4 1/2 Uhr nach dem Abschluß der ersten Kommission im Unterhause zusammentraten und sich u. a. mit der Einladung Deutschlands befaßten.

P. Paris, 31. Juli. (Eig. Draht.) In der dritten Kommission haben die englischen Sachverständigen sich gegen die von Frankreich verlangte Ausdehnung des Schiedsgerichtsverfahrens auf die Naturalleistungen und die Parüberweisungen ausgesprochen. Die endgültige Entscheidung ist nunmehr den alliierten Delegationschefs überlassen worden.

Nach einer Savas-Meldung soll in den Kreisen der Konferenz die Lage am Donnerstagnachmittag sehr zufriedenstellend beurteilt worden sein. Ueber den Zeitpunkt der Berufung der deutschen Delegation ist allerdings auch bis zur Stunde noch kein bestimmter Beschluß gefaßt worden.

**Die Repko behält ihre Vollmacht**  
London, 1. August. Die von der ersten Kommission gebundene Frage der Berufung eines einzigen deutscher Delegierten

besteht, daß die durch ein amerikanisches Mitglied ernannte Reparationskommission Reparationen feststellen kann. Ist ein Beschluß hierüber nicht einstimmig, dann kann jedes Mitglied verlangen, daß die Reparationskommission eine neue dreigliedrige Kommission ernenne, die das Amt des Schiedsrichters zu übernehmen hätte. Der Vorsitzende dieses neuen Komitees müßte ein Amerikaner sein. - Ueber das ganze Verfahren der Feststellung ist erst Klarheit zu gewinnen, wenn die Vorschläge von der Vollkonferenz angenommen und bekanntgegeben worden sind.

### Um die Sicherheitsfrage

P. Paris, 31. Juli. (Eig. Draht.) Der Sonderkorrespondent des Internationalen Arbeitersblattes, daß die französische Forderung, die Besetzung der Zone von Köln über den 10. Januar 1925 auszuweiten, nicht nur der englischen Regierung auf nachdrücklichen Widerstand stoßen, sondern auch die Belgier die Absicht, die Ruhe erst im Verlaufe von zwei Jahren zu räumen, aufs entscheidendste bekämpfen. Belgien beabsichtigt, seine Truppen so bald wie möglich zurückzuziehen. In den Kreisen der alliierten Regierungen in London nehme neuerdings der Gedanke greifbare Gestalt an, unmittelbar nach der Vollversammlung des Völkerverbundes im September, d. h. spätestens im Oktober, eine neue internationalisierte Konferenz zur Lösung der Sicherheitsfrage einzuberufen. Dieser Konferenz werde wahrscheinlich auch die bisher ungelöste belgische Frage der Kontrolle der strategisch wichtigen Eisenbahnen bzw. die von Frankreich gewünschte Einstellung von 4000 französischen und belgischen Soldaten zur Behandlung vorbehalten bleiben. Die französischen Sachverständigen hätten den Eindruck, daß England in dieser Frage jedes Zugeständnis ablehne.

### Die Reparationsleistungen

P. Paris, 31. Juli. (Eig. Draht.) Eine von der Reparationskommission veröffentlichte Statistik befaßt die von den einzelnen Mächten bis zum 30. Juni 1924 berechneten Reparationsleistungen wie folgt: Frankreich 1,7 Milliarden Goldmark, England 1,3, Belgien 1,7, Italien 0,4 Milliarden Goldmark. Im einzelnen hat Frankreich erhalten: 144 Millionen in bar, 1278 Millionen in Naturalleistungen und 802 Millionen in Form abzurufenden Eigentums. Nach Abzug der Befugungskosten blieb davon ein Ueberfluß von 101 Millionen für Reparationszwecke.

Freitag  
Zoll  
Beitrag  
unglaublich  
Patriot  
missar  
Dichter  
wache  
gründet  
1919  
einen  
Mo  
der offen  
Jahrbuch  
gestiftet  
wurde  
in  
Sozialzeitung  
Die  
Weichbr  
Zugedort  
aus dem  
zeitung  
Dabei ist  
Die preu  
über ab  
flüssen la  
preußische  
die Ver  
habe. A  
lichen A  
sich also  
bringlich  
zu mache  
Di  
von gut  
die We  
Bertrieb  
K e i d s  
mehr de  
berium i  
die Zoll  
behaupet  
Preußen  
i der V  
änderung  
war ja g  
lebigung  
Da  
schon ge  
Agrarpo  
keit auf  
gens heb  
noch vor  
lage au  
die Vor  
zur Deb  
Im  
Reichsm  
er au  
F a h  
Weden  
entfall  
eine K  
K r i e  
3. Au  
Feldp  
wurde  
besied  
Friedri  
mei  
Bel  
gründ  
Rau  
Begleit

### Zoller und die hellen Sachsen

Leipzig, 31. Juli. (Eig. Draht.) Einen geradezu ungläublichen Streich leistete sich am Donnerstag die Leipziger Kriminalpolizei. Ein Kriminalkommissar und zwei Kriminalschutzleute verhafteten nämlich den Dichter Ernst Zoller, der zur Sozialistischen Kulturwoche hier eingetroffen ist. Die Verhaftung wurde begründet mit dem Wächener Fahndungsbehl von 1919 und mit einem sächsischen Verhaftungsbeschl. gegen einen Mann mit ähnlichem Namen. Der Kriminalkommissar, der offenbar nichts davon gehört hat, daß jener Wächener Fahndungsbehl durch die Verjährung einer fünfjährigen Gefängnisstrafe erloschen ist, ließ sich nicht abweisen, und Zoller wurde ins Polizeipräsidium gebracht. Wie die Leipziger Volkszeitung meldet, hat der Polizeipräsident sodann die Verhaftung rückgängig gemacht.

### Die Zollvorlage im Reichsrat

Am heutigen Freitag steht auf der Tagesordnung des Reichsrates abermals die Zollvorlage. Ihre Ablehnung von der Tagesordnung der letzten Sitzung brachte die Kartierpartei ganz aus dem Häuschen, und seitdem schimpft die Deutsche Tageszeitung täglich auf den preussischen Landwirtschaftsminister. Dabei ist dieser doch bekanntlich für den Schutz der Einkünfte. Die preussische Regierung hat sich dadurch allerdings nicht in ihrer ablehnenden Haltung gegenüber der Zollvorlage beeinflussen lassen. Die Deutsche Tageszeitung wird deshalb der preussischen Regierung vor, sie sei es gewesen, die neuerdings die Verschleppung der Beratung im Reichsrat herbeiführt habe. Preußen, das bei weitem die größten landwirtschaftlichen Interessen zu vertreten hat, schreibt das Blatt. Führt sich also im besondern Maße bemühen, der Erledigung dieser bringlichen Angelegenheit alle nur erdenklichen Schwierigkeiten zu machen.

Die Herrschaften sind im Irrtum. Es war, wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, gar nicht Preußen, das die Ablehnung der Beratung im Reichsrat herbeiführte. Die Verschleppung der Beratung erfolgte auf Veranlassung der Reichsregierung. Der Grund für die Verschleppung war weder das am letzten Freitag beim Reichsernährungsministerium eingelaufene Gutachten des Reichswirtschaftsrates über die Zollvorlage, noch waren es, wie irrtümlich in der Presse behauptet wurde, besondere Abänderungsanträge Preußens zur Vorlage. Die Gründe waren außerpolitischer Natur. Preußen hatte gar keine Veranlassung, Abänderungsanträge zu machen; denn das preussische Kabinett war ja gegen die Vorlage, auf alle Fälle gegen ihre letzte Erledigung.

Da am kommenden Freitag die außenpolitische Lage kaum schon geklärt sein dürfte, ist nicht recht einzusehen, warum die Agrarzollvorlage nun schon wieder mit solcher Aufdringlichkeit auf die Tagesordnung des Reichsrates gesetzt wird. Mehreres hebt auch die Zentrumspresse hervor, daß es unmöglich sei, noch vor der großen Vertagung des Reichstages die Zollvorlage zu erörtern. Es würde kaum damit zu rechnen sein, daß die Vorlage früher als in der Herbsttagung des Reichstages zur Debatte gestellt werden kann.

### Im Zeichen des Hakenkreuzes

Jarres gegen das Judentum

In der Hoff. Sig. finden wir folgende, das Charakterbild des Reichsministers Jarres vervollständigende reizvolle Mitteilung: Dem Reichsinnenminister Dr. Jarres sagt man nach, daß er aus Abneigung gegen die schwarzgoldene Fahne der Republik bei der am 3. August stattfindenden Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges gar keine Fahnenentfaltung gewünscht hat. Minister Jarres hat offenbar auch eine Abneigung gegen die Teilnahme jüdischer Kriegsteilnehmer an dieser Feier. Während am 3. August offiziell der evangelische und der katholische Feldprediger der Reichswehr rednerisch beteiligt sind, ist die Mitwirkung eines Feldrabbiners von Herrn Jarres als unmöglich bezeichnet worden. Eine Sonderfeier auf dem Reichswehrtfriedhof bei den Kriegsehrentagen, die die jüdische Gemeinde infolge Brüstung veranstalten wollte, wurde vom Polizeipräsidenten verboten mit der mündlichen Begründung, daß auch eine jüdische Feier im Charlottenburger Mausoleum nicht gestattet werden sei.

Man hat im Zeichen des Hakenkreuzes schon sehr erhebliche Bestreben zurückgelegt. Jarres treibt weiter zur Eile an, damit

die „reindeutsche“ Verwaltung des Reichs endlich zur Tat werde. Nachdem die Judenboykott zum Erfolge geführt hat, die „Marxisten“ nach Meinung der Bürgerkammer endgültig erledigt sein werden, wird dann der bismarckische Kulturkampf gegen das Zentrum wieder beginnen. Man sieht, daß wir lustig vorwärts schreiten nach rückwärts!

### Volkswirtschaft

#### Dresdner Richtzahlen

Die Dresdner Richtzahlen der Lebenshaltungskosten für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung berechnen sich laut Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Dresden nach dem Preisstand vom 30. Juli 1924 auf das 1117-malardenfache der Vorkriegszeit (1913/14=1), das sind 2,4 v. H. weniger als in der Vorkriegszeit, wo das 1144-malardenfache erreicht wurde. Ohne Berechnung der Bekleidungskosten ist die Richtzahl seit der Vorkriegszeit vom 1086-malardenfachen auf das 1065-malardenfache (bei) um 2,0 v. H. gesunken.

#### Sächsischer Lebenshaltungs-Index

(Mitteilung des Sächsischen Statistischen Landesamtes) Nach den Preisfeststellungen vom 30. Juli sind dem Statistischen Landesamt folgende Indizes der Lebenshaltungskosten (1913/14=1) berechnet worden. Gesamtindex (für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) = 1.207 Billionen. Gesamtindex ohne Bekleidung = 1.177 Billionen. Am 29. Juli betrug der Gesamtindex mit Bekleidungskosten 1.227 Billionen und ohne Bekleidungskosten 1.201 Billionen. Vom 23. bis 30. Juli sind mithin die Preise der bei der Feuerungsstatistik berücksichtigten Güter um 1,6 bzw. 2,0 v. H. gefallen.

Eine Milchverorgungs-Gesellschaft ist für Berlin gegründet worden, an der die Stadt mit 40 vom Hundert und die verschiedenen Interessentenorganisationen mit 60 vom Hundert beteiligt sind. Für den Fall schwerwiegender Differenzen ist ein Schiedsgericht vorgesehen, dessen Vorsitz vom Oberpräsidenten gestellt werden soll. Diese gemeinschaftliche Gesellschaft soll unter Anleitung an die bisher von der Stadt geleitete Organisation der Milchverteilung und -verteilungsmittel alle Maßnahmen treffen, die notwendig sind, um für das große Gebiet einen einheitlichen Preis, eine gleichmäßige Qualität, eine angemessene Verteilung und hygienisch einwandfreie Beschaffenheit sicherzustellen. Die Ministerialanfragen haben sich genügt gesehen, dieser Regelung zuzustimmen, nachdem auch die Interessenten selbst eingestimmt haben, daß die von ihnen bisher so übereifrig verlangte freie Wirtschaft zu katastrophalen Zuständen hätte führen müssen.

Der Ausweis der Reichsbank vom 23. Juli zeigt einen weiteren Rückgang der gesamten Kapitalanlage um 33,8 auf 1.942,9 Goldmarken. Die Abnahme wurde zum größten Teil durch vermehrte Weitergebung von Rentenmarktschulden herbeigeführt, deren Summe um 26,8 auf 92,5 Millionen Rentenmarktschulden ist. Der Banknotenumlauf ging um 52,8 auf 1009,5 Trillionen Mark, der Umlauf an Rentenbanknoten um 66,4 auf 1807 Millionen Rentenmarktschulden zurück; die Rückläufe an Noten und Rentenbanknoten zusammen betragen also 118,7 Goldmarken. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten sind dementsprechend auf 448,2 Millionen Rentenmarktschulden gesunken. Dem Zahlungsmittelrückfall standen die traditionelle Eingänge auf den Konten der fremden Gelder gegenüber, die sich um 130,7 auf 1069,8 Goldmarken vermehrten.

Dem Goldbestande wurden durch Umwandlung eines Devisenbetrages in Gold im Auslande und durch Verkauf von Gold im Inlande 3,7 Millionen Mark in Gold zugeführt. Ingesamt stieg das mit der Goldreserve der Bank von 489,4 auf 478,1 Millionen Goldmarken. Die Scheidemünzenbestände hoben sich um 2,6 auf 31,3 Trillionen Mark.

Die Goldbilanz hat der Kalkulatur, die die Klante überwinden zu haben scheint, einen Kredit von einer Million Dollar zur Verfügung gestellt.

Das vermittelte Wetterergebnis für Preußen wird als leidlich bezeichnet. Für Getreide rechnet man mit einem Minderetrag von 20 Proz. gegenüber 1923, das bekanntlich eine sehr gute Ernte hatte. Der Ausfall beträgt (gegen 1923) bei Winterroggen 25, bei Sommerroggen und Sommerweizen je 5 Proz.

Italiens Ausfuhr nach Deutschland. In den ersten vier Monaten des Jahres 1924 führte Italien Waren im Werte von 405 Millionen Lire (für 123 Millionen Gold, 69 Millionen Kupfer, 37 Millionen Eisen, 33 Millionen Rohwolle, 31 Millionen Hanf, 19 Millionen getrocknete Früchte) nach Deutschland ein. Es übernahm Maschinen und Maschinenteile für 57, bearbeitete Häute für 32, Farben und Firnis für 19, Eisen- und Stahlarbeiten für 16 Millionen Lire (ohne Einschleppungen auf Reparationskonto). Die Ausfuhr Italiens nach Deutschland übertrifft also seine Einfuhr von dort um rund 118 Millionen Lire.

### Kommunistische Organisationsgrundzüge

Die Kommunisten bekämpfen die freigewerkschaftlichen Organisationen auch deshalb, weil diese den Arbeitern sagen, es habe keinen Wert, die Hoffnung auf Verbesserung der Lage nur allein auf die Organisation zu setzen. Aus solchen Worten Klinge, so meinen die Kommunisten, die Angst vor der eigenen Courage, was bemerklich sei, weil hierdurch die Kräfte der Organisation schwächer hingestellt werden, als sie in Wirklichkeit sind.

Bei solcher Haltung ist man begierig, zu erfahren, was denn nun die kommunistischen Gewerkschaftsführer denjenigen Mitgliedern der kommunistischen Gewerkschaften zu sagen haben, die der Meinung sind, dieselben könnten die Welt aus den Angeln heben. Die Rede wird geführt, wenn man sieht, was in den Richtlinien geschrieben steht, die der kommunistische Verband der Land- und Waldarbeiter seinen Referenten in die Hand gibt. Es heißt hier u. a.:

„Die Landarbeiter sind darauf aufmerksam zu machen, daß der neue Verband sie nicht aus der Notlage befreien kann, sondern das mühen sie selber tun.“

Den Landarbeitern ist jede Illusion zu nehmen, daß sie sich nur organisieren müssen in dem neuen Verband, um die Hände in den Schoß legen zu können und auf Hilfe von Kolon zu warten.“

So sind die kommunistischen Herrschaften wieder einmal mit aller Eleganz gefangen worden. Haben sie für nichts den Fudel hinausbekommen, reden sie das verantwortungslosste Zeug; sind sie aber selbst „Bonges“, haben sie auf eine Organisation Rücksicht zu nehmen, äußern sie sich reformistischer als jeder sozialdemokratische Gewerkschaftsführer. Was fehlt bei einem solchen Gebahren noch an Demagogie und Unschlichkeit? Wir glauben sagen zu können, nichts mehr. Das wird auch die Meinung derjenigen Arbeiter sein, die gewillt sind, die Dinge ruhig und nüchtern anzusehen.

### Aus aller Welt

Die Schülermörder verhaftet. Die des Raubmordes an dem 14-jährigen Realschüler Gröfing verdächtigten jungen Burden, der Vater Franz Schneider und der Mechaniker Otto Böhl, wurden am Dienstag mittig in Bayreuth beim Bettein verhaftet.

Größter in einer Maschinenfabrik. Die Maschinenfabrik Karl Boer in St. Jürgen, welche in der letzten Zeit hauptsächlich leichte Motorflugzeuge herstellte und deren gesamtes Inventar im Zwangsversteigerungswege versteigert werden sollte, brannte einige Stunden vor der Versteigerung vollständig ab. Der Schaden ist sehr bedeutend. Man nimmt Brandstiftung an.

### Der Dollar 4,19

Kotierungen in Goldmark

Berlin, 1. August. (Amtlich.)	1.8.	1.8.	31.7.	31.7.	
	Prog.	Gold	Brief	Gold	Brief
Amsterdam . . . . .	100 Gulden	—	160,05	160,85	160,90
Buenos Aires . . . . .	1 Peso	—	1,36	1,37	1,365
Norwegen . . . . .	100 Kronen	—	56,81	56,89	56,81
Dänemark . . . . .	100 Kronen	—	67,43	67,77	67,53
Schweden . . . . .	100 Kronen	—	111,42	111,98	111,42
Schweden . . . . .	100 Kronen	—	10,47	10,58	10,47
Schweden . . . . .	100 Kronen	—	19,20	19,30	18,95
Belgien . . . . .	100 Frank.	—	18,10	18,20	18,10
Italien . . . . .	100 Lire	—	18,545	18,545	18,44
London . . . . .	1 Pfund	—	4,19	4,21	4,19
Neuhport . . . . .	1 Dollar	—	20,175	21,275	20,85
Paris . . . . .	100 Frank.	—	77,67	78,14	77,61
Schweiz . . . . .	100 Franc	—	55,61	55,89	55,61
Spanien . . . . .	100 Peseta	—	5,38	5,38	5,38
Wien (abgeschl.) . . . . .	100 000 Kronen	—	12,38	12,44	12,39
Wrag . . . . .	100 Kronen	—	5,36	5,38	5,31
Wahadest . . . . .	100 000 Kronen	—	73,62	73,98	73,47
Danzig . . . . .	100 Gulden	—	—	—	—

Dollarische: 81,70 Prog.

### Amtliche Berliner Produkten-Kotierungen

Werte in Goldmark auf Basis der Goldanleihe des Deutschen Reiches. Getreide und Oelrücklässe je Tonne, alle übrigen Artikel je 100 Kilogramm. Weizen, märk. 185—190 (187—192), Roggen, märk. 187—143 (189—145), Gerste, Brau- 182—171 (182—171), Gerste, Futter- 154 bis 162 (155—162), Hafer, märk. 147—153 (147—153), Hafer, pommer. —, Weizenlo Berlin —, Weizenmehl 25,25—28,25 (25,50 bis 28,50), Roggenmehl 21,25—23,25 (21,50—23,50), Victoria-Erbsen 21,00—23,00 (21,00—23,00). Die Nüssen in Klommern bedeuten Sorten.

### Wasserstände der Weidau, Eger und Elbe

Wasser	80.7.	81.7.	Wasser	80.7.	81.7.
Weidau	12	9	Werra	12	18
Waldau	49	57	Werra	12	18
Eger	3	12	Werra	12	18
Elbe	6	2	Werra	12	18

### Leben • Wissen • Kunst

#### Die Rochlitzer Volkshochschulwoche

Die Landesstelle für freies Volksbildungswesen veranstaltete in der Woche vom 13. bis 20. Juli eine Volkshochschulwoche in Rochlitz. Als diese Veranstaltung in den Blättern angekündigt wurde, war für den Fernstehenden nicht recht ersichtlich, ob es sich um eine solche Veranstaltung handelte, die man sonst angeht so vieler Naturwissenschaften am leichtesten entbehrt, ja oft genug sich weit weg wünscht — es waren Menschen. Es waren Menschen der neuen Gemeinschaft, die Vertreter eines neuen, beglückenden Lebensideals, schlichte und natürliche Menschen, fast alle aus den Kreisen der Arbeiter und kleinen Leute, Burden und Wandel in ihrer freundlichen, heilsamen Tracht, blau, gelb und grün, barfüßig und hauptsächlich, und neben ihnen die Leute aus dem „Mittelalter“ bis hinauf zu ein paar Grau- und Weißhaarigen, die ihr junges Herz hierhergeführt hatte. 140 Menschen trafen sich hier, zum größeren Teil Jugend, die meisten einander fremd. Und nach wenigen Tagen war es eine große Familie mit einheitlichem und doch mannigfaltigem Streben und Leben; sie habe ich einen mürrischen Blick, eine häßelnde Miene, ein freches Wort gehört, ohne daß es auch nur eine Spur von dem erzwungenen Wesen gegeben hätte, hinter dem man sonst in Deutschland die innere Volkshochschule übergehen zu müssen glaubt. Es war eben etwas ganz anderes, ganz Neues: das natürliche, kraftbildende, freudschaffende Zusammenleben so vieler einfacher und natürlicher Menschen, die voll angewandener Rücksichtnahme sich zueinander fügten und in gleicher lebensbejahender Haltung miteinander verwichen. Innerlich beglückt und bereichert, trennten wir uns am Ende der Woche, auseinanderziehend in das unendliche Grau des Alltags, aber mit freier Kraft und dem Allerhöchsten dem unerbittlichen Bewußtsein, daß es Formen eines besseren vorbildlichen menschlichen Zusammenlebens gibt: Sozialismus, keine Klasse Ideen nur, sondern lebensgewordene Wirklichkeit.

Das war der bedeutendste Gewinn dieser neuartigen Veranstaltung, um so wertvoller, als er von Anfang an gar nicht berechnet oder erzwungen werden konnte. Natürlich hätte man sich auch einige greifbare Aufgaben gestellt, wie sie im Rahmen der Volkshochschule möglich sind, und zwar waren es drei Themen, die in drei

Arbeitsgemeinschaften behandelt wurden, ein geschichtliches, ein volkswirtschaftliches und ein jugendliches. Die Zahl der Teilnehmer war bedingungslos groß, 40 bis 60 Personen, aber die oben erwähnte Gemeinschaftlichkeit führte ohne Mühe über diese Schwierigkeiten hinweg. Hier mußten freilich nun auch die Leiter der Lehrgänge genannt werden, deren Verdienst um das Gelingen der Tagung von allen neidlos anerkannt wurde: Dr. Kappahn aus Dresden, der bekannte Vertreter der Volkshochschularbeit im Ministerium für Volksbildung, Frau Herms und Dr. Schaller, die beide in Leipzig eine vorbildliche Arbeit auf diesem Gebiete leisteten. Unter ihrer Führung wurde allmählich der Vormittag in einer engeren Arbeit verbracht, von früh 7 Uhr an, gewiß eine Leistung für die vielen Teilnehmer, die ihren einzigen Jahresurlaub hier in Rochlitz verbrachten! Ich kann aus eigener Erfahrung nur von dem geschichtlichen Lehrgang berichten, der den „Sinn der Gegenwart“ und ihre Stellung im Lauf der Weltgeschichte“ behandelte. Das war eine sehr schwierige Aufgabe, die an die Mitarbeiter außerordentliche Anforderungen stellte, und doch führte eine ganze Reihe von Teilnehmern die Aussprache fort, während auch die „Stummeren“ nie ein Zeichen von Gleichgültigkeit zeigten. Ich kann mich noch deutlich genug auf die Seminararbeiten besinnen, die wir an der Universität Leipzig besuchten, und ich glaube versichern zu können, daß der Durchschnittsstudent, abgesehen von einer gewissen formalen Heberlegenheit, sich nicht wesentlich über unsere Volkshochschüler erhebt. Es ist kein Zweifel, daß auch abseits von der höheren Schule (deren Wert dadurch gar nicht geschmälert werden soll) eine achtungswürdige geistige Bildung erworben werden kann, und wenn wir Deutschen uns von dem erbärmlichen äußerlichen Bildungs- und Berufsstandeswandel freimachen wollten, müßten wir in noch viel höherem Maße die geistigen Kräfte unseres Volkes wecken und uns ihrer Leistungen erfreuen können.

Abmischung in unsre wissenschaftliche Arbeit brachte in anregender Weise der Konrektor der Rochlitzer Deutschen Oberschule, wie das dortige Seminar jetzt heißt, übrigens der einzige Rochlitzer, der tätigen Anteil an unsrer Arbeit nahm; die übrigen 5874 Einwohner, auch die allerdings nicht zahlreich vertretene Arbeiterklasse, schlossen einen beachtlichen, nicht beherrschbaren Kleinstadtkommersial. Dr. Waqner ist ein hervorragender Kenner der Heimat, nicht auf keine Frage der reichlich widerlegten Fremdlinge blieb er eine Antwort schuldig, ob er uns nun auf schattenspendenden Waldwegen zum Rochlitzer Berg oder an der schnell dahinjagenden Wulke zur allerhöchsten Weidauer Kirche oder schließlich durch die verwitternde Halle der Klosterkirche führte, die in der alten Rochlitzer Schlosskapelle aufgehängt sind und Anlaß geben zu zahllosen Erzählungen und Erinnerungen, die mit jedem einzelnen der lieblich gesammelten und gelagerten Stücke verbunden sind. Wieviel Schicksal liegt da eingekerkert in dem altertümlichen Gemäuer, wieviel Freund und Leid, wieviel Lust und Weh über diesem kleinen Rochlitz, das, einst größer als Dresden, schon vor uralten Zeiten Rochlitz lang verfallenen Wäldern war!

Nur zum Leben, zur Gegenwart, zur Jugend. Da wurde es freilich lebendig hinter den kleinen Fenstern, wenn wir mit frohem Blick durch die Straßen saßen, aber gar als wir mit dem

Rochlitzer Kinderroll auf der herrlichen „Flecke“ gespielt hatten und nun, die Knaben hoch zu „Hoh“, in jubelndem Zug die Kleinen mit sich führend den Leuten zeigten, wie man Volksgemeinschaft lebt, fast sie mit hohem Lebensart zu tauschen. Am schärfsten freilich war es am Vollmondabend draußen auf der Wiege, als wir verstimmt und die Natur zu sprechen begann.

Ihr müßt das alles selbst einmal erleben. Vielleicht — wir wünschen es euch — kommt wieder eine Volkshochschulwoche, die von gleichem Glanz begünstigt ist, wie die unsere. Es gibt ja noch so manchen Winkel im Sachsenland, der seine Schönheit erst bei längerem Verweilen erschließt, und es gibt noch so viel guten Willen und große Kraft unter den Menschen. Hofft sie euch nicht entgegen, die nächste Tagung, und helft mit, sie zu einem glücklichen Ereignis zu gestalten, wie es die Rochlitzer Woche war. Dann können wir's mit Recht hinausjubeln: „Mit uns geht die neue Zeit.“

### Dresdner Kalender

Theater am 2. August. Opernhaus geschlossen. — Schauspielhaus geschlossen. — Reichsbader Schauspielhaus (Sommeroper): Rigoletto (74). — Reibens-Theater: Der fidele Bauer (74). — Neues Theater (Kaufmannstheater): Galspiel Olga Limburg; Kreuzfeuer (74). Volkshochschule Nr. 4531 bis 4720.

Künstler-Vereinigung Dresden. In der diesjährigen Sommerausstellung im neuen städtischen Kunstausstellungsgebäude an der Zennestraße sind folgende Kunstwerke von der Stadt Dresden angekauft worden: Peter August Böckh: 1 Radierung; Erich Fraas: 1 Zeichnung (Ölbild); Otto Guhmann: 1 Zeichnung; Walter Jans: 1 Winterlandschaft (Ölbild); Bernhard Kreyhitz: 1 Aquarell; Hans Radler: Studie a. d. Kieselgebirge (Ölbild); Hugo Peters: 1 Bildhauerwerk (in Bronze); Otto Schuber: 1 Bildhauerwerk (Ölbild); Fritz Glabe: 1 Zeichnung; Oskar Trepte: 1 Bildhauerwerk (Ölbild) und 1 Zeichnung; Fritz Wintler: 1 Werk im Regen (Ölbild). Die letztgenannte Ausstellung ist Sonntags von 10 bis 6, Donnerstags von 9 bis 7 Uhr geöffnet. Einzeltickets 1 Mk.

Der Krieg im Bild. Das Kunstgewerbemuseum (Wienstraße 34) benutzte die Zeit des Bedenkens an dem Kriegsausbruch, um das neueste graphische Werk von Otto Dix: Der Krieg, das soeben im Verlag des Graphischen Anstalts J. E. Neumann (Berlin) erscheint, dem Dresdner Publikum bekanntzumachen. Dix, ein früherer Schüler der Akademie für Kunstgewerbe, hat bereits durch sein großes Schlangengrabenbild, das vom Reichs-Ballhof in Wien erworben wurde und vor kurzem in der Ausstellung der Akademie der Künste in Berlin den Mittelpunkt des Kunstereignisses bildete, gezeigt, mit welcher ungewöhnlichen Intensität er das Schicksal der vier Jahre Weltkrieg zu gestalten vermag. Das großformatige Bild, in einer Folge von 44 Radierungen, das Dix mit einer breiteren und künstlerisch doch noch so viel geübteren Hand gezeichnet hat, ist ein Werk, das die Kunst der Gegenwart in die Zukunft führt. Die Ausstellung ist von Sonntag den 2. August an täglich bei freiem Eintritt zu besichtigen; Sonntag geöffnet von 10 bis 1. Dienstag und Donnerstag von 12 bis 7 Uhr.

### Vaterland-Lichtspiele Freiberger Pl. 20

Nur noch bis Montag! Verlängerung unmöglich!  
Das mit großem Beifall aufgenommene Sensations-Programm:

## Mister Radleys mysteriöser Todessturz

Das erste spannende amerikanische Detektiv-Drama  
6 große aufregende Akte! — Packend! Spannend! Sensationell!  
Hauptrollen:  
Der amerikanische **Stuart Webbs u. Frau**  
Dazu:



## Er auf der Fuchsjagd

mit **Er Harold Lloyd**  
der Welt bester Lustspiel-Darsteller.

Das erste Er-Lustspiel der Saison.

3 große Akte! 3 große Akte!

Einlage: Die Aufnahmen des  
**Bezirks-Sportfestes des Arbeiter-Turn- u. Sportbundes**  
U. a.: Die Bundesmeisterschaft Dresden  
**D. S. V. gegen Breslau-Stern**  
Kreissportfest am 27. Juli.

Einlass 4, 6, 8 1/2, Sonntags 3 Uhr

### Freie Turner, Oelsa

Sonnabend den 2. und Sonntag den 3. August

## 10. Stiftungsfest

Alle weiten Türen geöffnet und — geöffneten  
Menschen hierdurch betriebl. eingebunden.  
Der Schauspieler.

Heller Jubel! Dresden paß auf!  
im ausverkauften Hause

## Tymians Thalia-Theater

Anfang 8 Uhr Ende nach 10 Uhr

### Konzert- u. Speisehaus

Geb. Grimmer  
Dürerstraße 5  
am Halbinselplatz | w157

Täglich: Gr. humor. Konzert. Kegelbahn vorhanden.

### Anzüge

auf Zellulosefasern  
Sie bilden nur  
Schleifstriche 26, 1.

Chalfong, erkl. Stabl-  
und Wulstmatrasen  
bügeln. Zepeller-  
Schleifstriche 3. 1921

Seren Räder  
erkl. u. bill. Preise. Teil-  
sobl. zu vert. Oppeln 19, 1.

## SARRASANI-Kino der 5000

Deutschlands größte Kino-Varieté-Schau

Ab Freitag, 1. Aug., 18gl. 6 1/2 Uhr ununterbrochen (Sonnt. 4 1/2)

I. Teil:

## TARAS BULBA

Szenarien von nie gesehener Pracht. Hinreißende Handlung

Dazu ein erstklassiges Varieté-Programm. | w102

Eintrittspreise von 60 Pf. bis 1.50 M. Fahrräder werden eingestellt.

Ab Freitag, 8. Aug. | Zweiter Teil von Taras Bulba

**Luftbad** gegenüber dem Hohenstein

Dresden-Dölzschen  
mit Straßenbahn 22, 15, 1 od. Staatsbahn, Haltepunkt Plauen

Von früh bis abends geöffnet.

Beste Ferienaufenthalt.  
Gute Schwimmgelegenheit.  
Während der Ferien bedeutend ermäßigte Preise. | w101

Sonntag, 3. Aug., Großes Strandfest.

## Central-Theater

Direktion: Adolf Vogel / Telef. 12312

**1. August**  
Beginn der  
Winterspielzeit  
1924/25  
mit großem  
Auslands-Programm!

Abgabe 7 1/2 Uhr  
Vormittags ab 11 Uhr an der  
Kassa

Außerordentlich stark begehrt wurden unsere

# Frottés

Sicherlich der beste Beweis, daß wir dem Geschmack  
aber auch dem Preisbedürfnis breiter Käuferschichten  
weit entgegenkommen.

Wieder neu eingetroffen:

Bildschöne moderne Streifen, solide dunkle Farbtöne  
für Frauenkleider, aber auch farbenfrohe Muster  
für jugendliche Kleider, ungewöhnlich praktisch für  
Straße und Haus.

Sämtlich etwa 98/100 cm breit, zum Ausschneiden:

Serie I **1<sup>50</sup>** Serie II **1<sup>90</sup>**  
Meter Meter

# Messow & Waldschmidt



## Volks-Sing-Akademie

Sonnabend, 2. August, 8 Uhr,  
Vereinsbars

## Balalaika-Konzert

mit russischen Original-Volkstänzen

Parten für Mittelalter und Arbeiterjugend  
30 Pf. für Gäste 1 Mk. an der Abendkasse (6408)

## Rittersaal Roßthal

Neu! Kapelle Neu!  
Hilke Neubert  
zur Wahl der Kapelle  
wie am 1. Aug.  
2., 3. und 4. August

## Feine Bälle

Kanabündchen Straßenbahn 7 Dölzsch

## Palast-Theater

Dresden-N. ♦ Alaunstr. 28.

Heute Freitag bis einschließlich Montag:

## Das Ereignis

Der deutsche „Mutterfilm“

## Mutter, du schmerzreiche

(Mater dolorosa)

Ein Bild aus dem täglichen Leben in  
8 Kapiteln.

Hauptrollen:

**Ilka Grüning**

Rudolf Klein Rhoden, Margarete Kupfer

**Hanni Weiss**

Außerdem:

## Liebesgötter

Ein lustiges Filmspiel in 2 Akten

Der zeitige Kommen steht gutem Platz!

Vorstellungen: | w171

Werktag: 8 1/2, 9 1/2, 10 1/2 Uhr

Sonntags: 4, 5 1/2, 6 1/2 Uhr

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung

auf monatliche Bestellenatur ufm.

lassen Kundener von Interenten beim

Polpotter **Wasi Wenzel, Langenbrück**

Rathen-Wilhelm-Strasse 13, 11

## Schöpfungsbericht u. d. Wissenschaft

Su erleben durch die

Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10

Während des Verkaufs für „Weisse Waren“ ein  
enorm billiges Sonder-Angebot

## Kostüm-Röcke

prima reinwollene, hochmoderne Streifen-Stoffe,  
marine-, braun-, beige- und graugrünlich; nur neueste  
Plissee-Falten- und Wickelformen.

Serie I

Serie II

nur **15.00**

nur **19.50**

# Alsberg

# Wer erhält den Staat?

Einiges von der Steuerberechtigung in Deutschland von Eugen Prager

Der Reichsfinanzminister hat in diesen Tagen vor Vertretern der Presse dargelegt, daß die Finanzlage des Reiches durchaus nicht so günstig sei, wie das in bestimmten Kreisen angenommen werde. Es seien schon in weitestgehendem Maße Steuererhöhungen angeordnet worden, aber ein allgemeiner Steuerzuschlag und eine wesentliche Erweiterung der Kreditgewährung müsse abgelehnt werden. Den Gedanken, durch eine neue Inflation den Unternehmern eine Erleichterung zu schaffen, solle man überhaupt nicht erdörtern.

Die Ausführungen des Reichsfinanzministers sehen fast wie eine Flucht in die Öffentlichkeit aus, wenigstens Herr Dr. Luther sich vor schroffen Redewendungen gegen die bestehenden Klassen in acht genommen hat. In der Tat steigen von Tag zu Tag die Ansprüche, die an den Staat, besonders von der Landwirtschaft, erhoben werden. Einzelne agrarische Organisationen haben offen und unter Beschimpfungen der Republik zur Steuererhöhung aufgefordert, ohne daß sich ein Staatsanwalt gefunden hätte, der gegen dieses ungesetzliche Treiben eingeschritten wäre. Die Zollvorlage, die schon eine beträchtliche Lebensmittelbesteuerung verursacht hat, bevor sie noch Gesetz geworden ist, genügt den Agrariern und ihren Gesinnungsgenossen von der Industrie noch nicht. Sie wollen sich möglichst aller Verpflichtungen gegenüber dem Staat entziehen, dafür aber um so mehr von seinen Vorteilen genießen. Selbst die Germania, der man Unternehmerrücksicht nicht nachsagen kann, klagt jetzt: „In allen Wirtschaftskreisen ruft man in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Bedrängnis nach Reichshilfe. Das Reich soll die Steuern stunden, möglichst allgemein, und auf der anderen Seite Kredite geben, also seine Ausgaben erhöhen. Man wird das Gefühl nicht los, daß sich weite Kreise unseres Volkes in geradezu verhängnisvollen Illusionen wegen bezüglich der Lage unserer öffentlichen Finanzen und der Leistungsfähigkeit des Reiches.“

Was vor rund sechs Jahrzehnten Ferdinand Lassalle über die Ungerechtigkeit in der Steuererteilung gesagt hat, trifft im wesentlichen noch heute zu. Aber man braucht gar nicht so weit zurückzugehen, wenn man sehen will, wie es die bestehenden Klassen in Deutschland verhalten, sich der steuerlichen Erleichterung ihrer Einkommen und ihres Besitzes im Rahmen ihrer wirklichen Leistungsfähigkeit zu entziehen. Das haben jüngst erst die internationalen Sachverständigen feststellen müssen, als sie die wirtschaftliche Lage des deutschen Reiches untersuchten. In dem von ihnen veröffentlichten Gutachten heißt es darüber wörtlich:

„Die haben der Schlußfolgerung nicht entgehen können, daß die reicheren Klassen in Deutschland in den letzten Jahren nicht in angemessener Weise von dem jeweils in Kraft befindlichen Steuerrecht erfasst worden sind, wobei in einem Maße, das die Besteuerung der Arbeiterklasse rechtfertigen würde, noch in einem Maße, das mit der Belastung der reicheren Klassen in anderen Ländern vergleichbar wäre...“

Man kann zurechtwärtig sagen, daß die wohlhabenden Klassen mit weit weniger als ihrem eigenen Anteil an der nationalen Last dabongekommen sind, und wir haben es der deutschen Regierung zum Studium erster Erwägung empfohlen, ob sie nicht, selbst angesichts der zugestandenem Verwaltungschwierigkeiten, die Veranlassungen der letzten Jahre bei diesen besonderen Klassen der Steuerzahler revidieren und ihre Schuld auf Goldbasis neu veranschlagen sollte...“

Der Beitrag aus dieser Steuer (Einkommensteuer) ist, von fast jedem Standpunkt aus gesehen, außerordentlich niedrig. Dies läßt sich mit der vorübergehenden Entwertung der Kapitalwerte, die auf ausbleibende Gewinne und Geschäftserträge zurückzuführen ist, nicht ausreichend erklären. Nicht nur ist der Gesamtbeitrag niedrig, wie man aus jeder der Kapitalwerte vergleichenden Untersuchung (siehe unten), sondern auch die zur Zeit bestehenden Abgaben sind nach dem Maßhalten des Reiches unzureichend.“

Diese Ausführungen haben nicht nur für die verflozene Inflationsperiode Geltung. Der vor einigen Tagen veröffentlichte Hinweis über die Einnahmen des Reiches in den Monaten Mai und Juni 1924 zeigen aufs neue, wie die bestehenden Klassen in Deutschland es verstehen, sich der steuerlichen Erleichterung zu entziehen. Nach diesem Hinweis kamen aus Einnahmen aus dem Lohnabzug im Mai 87,8, im Juni 86 Millionen Goldmark. Andre Einkommensteuern brachten im Mai 73,4, im Juni 68,8 Millionen, die Körperschaftsteuern im Mai 22,4, im Juni 20,8 Millionen, die Vermögenssteuer im Mai 88,6, im Juni 12,8 Millionen, die Kapitalverlesteuer im Mai 13,1, im Juni 11,2 Millionen. An indirekten Steuern und Zöllen kamen ein: Umsatzsteuer im Mai 134,8, im Juni 134,6; Zafabsteuern 36,9 und 36; Biersteuer 12,8 und 17,7; Branntweinmonopol 3,8 und 1,4; Zudersteuer 9,9 und 8,7; Zölle 22,5 und 21,9 Millionen Mark.

Von den Gesamteinnahmen des Reiches, im Mai 618, im Juni 472 Millionen Mark, kamen also auf das Konto derjenigen Steuern, die man als Steuern auf höhere Einkommen und Besitz bezeichnen kann, im Mai rund 100 Millionen oder 16 Prozent, im Juni rund 102 Millionen oder 22 Prozent. Der Lohnabzug machte aus: im Mai 17 Prozent, im Juni mehr als 20 Prozent der Gesamteinnahme. Im vorigen Monat haben also die Lohn- und Gehaltsempfänger fast ebenso viel an direkten Steuern aufgebracht wie die bestehenden Klassen, trotzdem ihr Einkommen

bis auf eine dünne Schicht hochbezahlter Angestellter und Beamten fast durchweg unter dem Existenzminimum lag.

Das Bild rundet sich aber erst ab, wenn wir die Einnahmen aus indirekten Steuern und Zöllen hinzunehmen, von denen wiederum in der Hauptsache die nichtbestehenden Klassen belastet werden. Sie machten im Mai rund 226 Millionen oder 48 Prozent, im Juni 228 Millionen oder 48 Prozent des Gesamtaufkommens aus. Diejenigen Steuern und Abgaben, von denen vornehmlich die minderbemittelte Bevölkerung betroffen wird, erbrachten also im Mai fast zwei Drittel, im Juni beinahe drei Viertel der Gesamteinnahmen des Reiches. Wir sehen aus alledem, wie sich die Frage, wer den Staat erhält, beantwortet.

Trotzdem schon jetzt die Steuerberechtigung in Deutschland so ungerecht wie nur möglich ist, soll es nicht dabei bleiben, sie soll noch weiter verschärft werden. Nicht nur wollen die Regierung und bürgerliche Parteien durch die Zollvorlage dem Reich erhöhte Einnahmen, vor allem aber den bestehenden Klassen beträchtlich vermehrte Gewinne beim Verkauf ihrer Waren zuführen; durch die Verlängerung der Arbeitszeit und die Niederhaltung der Löhne soll die Arbeiterklasse so müde gemacht werden, daß sie bei der kommenden Auseinandersetzung über die Verteilung der Löhne für die Reparationen überhandlungsfähig ist.

Die Sozialdemokratische Partei ist sich dessen bewußt, daß die Durchführung des Sachverständigengutachtens auch an die Arbeiterklasse schwere Anforderungen stellen wird. Aber die Gefahren des Gutachtens liegen weniger in den von ihm vorgeschlagenen Methoden als in dem, was die bestehenden Klassen in Deutschland, was die bürgerlichen Parteien im Reichstag aus ihnen zu machen versuchen werden. Um zu verhindern, daß wie bei der Steuerberechtigung, nun auch bei der Lastenverteilung für die Reparationen der Hauptteil auf die minderbemittelte Bevölkerung abgewälzt wird, ist es notwendig, daß die Arbeiterklasse jetzt mit größter Entschlossenheit den Kampf gegen den neuen Zollwucher aufnimmt und durchführt. Gelingt es den bestehenden Klassen, hierbei ihren Willen durchzusetzen, so werden sie mit um so größerer Freiligkeit gegen das Proletariat dort gehen, wenn es sich bei den Reparationen darum handeln wird, den Patriotismus nicht nur mit dem Rumbe, sondern auch mit dem Meißelbeil zu zeigen.

## Sachsen

### Volksparteiliche Gedanken

Das offizielle Organ der Deutschen Volkspartei, die Sachsenstimme, ein unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinendes Blättchen, für das der Parteisekretär der Deutschen Volkspartei, ein ehemaliger katholischer Geistlicher, verantwortlich zeichnet, gibt in ihrer Nummer vom 13. Juli interessante Aufschlüsse über die wirkliche Denkweise großer Teile innerhalb dieser Partei. Trotzdem das Blatt anerkanntermaßen zur politischen Bedeutungslosigkeit verurteilt ist, scheint es doch notwendig zu sein, einmal auf die hinter den Kulissen der Volkspartei betriebene „Politik“ hinzuweisen. Zunächst denkt man beim Lesen dieser Sachsenstimme an jene verächtlichen Schmierblätter des unglücklichen Reiches, die zur Verhinderung der Sozialdemokratie, die durch falsches Latein eine „richtige Bildung“ vorzutunischen versuchen. Der Gesamtinhalt dieses Blättchens ist eine einzige Verleumdung der sozialistischen Bewegung und ihrer Vertreter. Nicht etwa, daß die koalitionsferne deutsche Schaffelpartei nur die „radikalen Genossen“ angreift; nein, auch einige „Radikler“ werden wütend angefaßt, weil sie sich erlauben, eine schwarzrotgoldene Schleiße im Knopfloch zu tragen. Noch anschaulicher kommt die „Republiktreue“ dieser Partei in folgenden Sätzen zum Ausdruck:

„Die sozialistischen Zeitungen aller Schattierungen können sonst so kühn schmähen, wenn Regimentsfesten nationaler Verbände stattfinden und Berichte darüber in den bürgerlichen Zeitungen stehen. Nun aber hat sich das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold (Bund republikanischer Frontkämpfer) gebildet, der in vielen Gegenden Deutschlands seine Bannerweife abgehalten hat... Freilich, hier handelt es sich um einen „republikanischen Bund“ — und da ist alles erlaubt, selbst Ungeheuerlichkeiten! (1), Ruß und sonstige Scherben, die die gesonnenen sozialistischen Zeitungen sonst als Brockenfaktionen der Bevölkerung zu bezeichnen pflegen... 1918 und 1919... waren die Heter der Vaterlandes alle die Leute, die heute als Salentragler usw. beschimpft oder bezeichnet werden... Nun, viele sind immerhin im Todestohle geblieben und kennen die Richtung wie er zu führen ist.“

Daß die Sozialdemokraten in diesem Zusammenhang als Feiglinge bezeichnet werden und daß die Sozialdemokratische Partei in Verbindung mit diesem „republikanischen Frontkämpfer“ die „Partei des Hochverrats“ tituliert wird — wer kann sich noch darüber wundern? Warum sitzen aber die Volksparteiler in einer Koalition mit der Partei, deren Mitglieder nach ihrer Auffassung „zu allen Schandthaten fähig“ sind, wie sich die Sachsenstimme geschamlos ausdrückt? Ist es nicht eine Lumperei; sonderbar, wenn die Koalitionsbrüder von vorn schöne Augen zu machen und ihn

hinterläßt in der erbärmlichsten und gemeinsten Weise zu verleumden und zu schmähen?

## Die Landes- und Gemeindefeuer an den in Sachsen aufgetommenen Reichsteuern

In den Tageszeitungen sind Zahlen über die Landes- und Gemeindefeuer an den im Monat Juni in Sachsen aufgetommenen Reichsteuern auf Grund der Zusammenstellungen der Landesfinanzämter Dresden und Leipzig angegeben worden. Diese Zeitungsangaben kann zu der irrigen Annahme führen, daß die angegebenen Zahlen durchgängig die Beträge darstellen, die das Land Sachsen als Anteil an den Reichsteuern für den Monat Juni tatsächlich erhalten hat. Das Sächsische Finanzministerium weist deshalb ausdrücklich darauf hin, daß dies hinsichtlich der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer und Kraftfahrzeugsteuer nicht der Fall ist. Das Land Sachsen erhält seinen Anteil an der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer für sich und seine Gemeinden und an der Kraftfahrzeugsteuer für sich vom Reich gesondert aus dem Gesamtaufkommen dieser Steuern im ganzen Reich nach bestimmten Verteilungsschlüsseln, ohne Rücksicht auf die Höhe des Aufkommens dieser Steuern in Sachsen, also nicht nach Maßgabe der Höhe des Aufkommens dieser Steuern in Sachsen. Der Anteil des Landes Sachsen für Monat Juni (für Staat und Gemeinde zusammen) an der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer und für den Staat an der Kraftfahrzeugsteuer ist wesentlich geringer gewesen, als die in den Tageszeitungen angegebenen Beträge. Der Länderbeitrag beläuft sich bei der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer zusammen auf rund 1,4 Millionen Goldmark, bei der Umsatzsteuer auf rund 1 Million Goldmark und bei der Kraftfahrzeugsteuer auf rund 870 000 Goldmark.

### Preisterror

Die Verbände der Händler und Produzenten sind vielfach bestrebt, zu verhindern, daß irgendetwas die Verbraucher zu wenig ausgenutzt werden. Der Kaufmännische Warenkaufverein hat es gewagt, seine Kohlen billiger abzugeben als die übrigen Kohlenhändler. Sofort warbte sich die Kaufmännische Warenkaufvereinsleitung an das Braunkohlen Syndikat, das dem Warenkaufverein mit der Sperre der Lieferung drohte. Auf diese Weise wird der Warenkaufverein verhindert, seinen Mitgliedern die Kohlen billiger zu liefern als die Kohlenhändler.

Jedenfalls hat auch der Kaufmännische Warenkaufverein an dem Kohlengeschäft nichts zusetzen wollen. Wenn er die Kohlen seinen Mitgliedern billiger verkaufen wollte, so eben deswegen, weil er einen so hohen Preis, wie ihn die Händler nehmen, zur Deckung seiner Verluste nicht brauchte. Aber den Händlern ist es sehr peinlich, wenn auf diese Weise augenfällig betriebs wird, daß die Preise, die sie ihren Kunden abnehmen, viel zu hoch sind. Um so größer ist dann die Wut über denjenigen, der die Kohlen billiger als die Verbraucher abzugeben mag. Das Kohlen Syndikat schickt an die Verbraucher der Kohlenhändler. Eine Kräfte hat der andere den Käufer der Kohlenhändler. Eine Kräfte hat der andere die Augen nicht aus. Um so notwendiger wäre es, daß der Staat mit aller Energie gegen diese Ungeheuerlichkeiten vorgeht und dafür sorgt, daß gemeinnützige Organisationen, die den vertriebenen Verbrauchern billige Kohlen liefern wollen, durch die Unternehmerrückstände daran nicht mehr gehindert werden.

### Gewerbe- und Kaufmannsgerichte

Eine neue Verordnung zur Abänderung von Goldbeträgen für die Zuständigkeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte befindet sich im 1. Teile des Reichsgesetzblattes vom 14. Juni 1924, Nr. 42, Seite 645. Die vorbenannte Verordnung setzt als gewerbegerichtliche Zuständigkeitsgrenze für die Beurteilung, Wertmeister usw. in § 3 Abs. 2 des GG. den Betrag von 5 000 Goldmark fest. Verurteilung gegen Artikel der GG. ist nach § 55 Abs. 1 zulässig, sofern der Wert des Streitgegenstandes 800 Goldmark übersteigt. Die vorläufige Vollstreckbarkeit der Urteile erfolgt nach dem abgeänderten § 57 Abs. 2, wenn der Gegenstand der Beurteilung an Geld oder Geldeswert den Betrag von 300 Goldmark nicht übersteigt. Damit ist auf die Fassung dieser Bestimmungen in der Vorkriegszeit zurückgegriffen. Das gleiche ist der Fall bei der Abänderung des § 58 Abs. 2, der die Festsetzung der Gebühren regelt. Diese betragen bei einem Gegenstand im Werte bis einschließlich 20 Goldmark 1 Goldmark, von mehr als 20 bis 50 Goldmark 1,50 Goldmark, von mehr als 50 bis einschließlich 100 Goldmark 2 Goldmark. Die weiteren Wertklassen steigen um je 100 Goldmark, die Gebühren um je 3 Goldmark. Die höchste Gebühr beträgt 30 Goldmark.

Im Kaufmannsgerichtsgesetz wird § 4 dahin abgeändert, daß die Zuständigkeitsgrenze auf 5000 Goldmark bemessen wird, während § 15 Abs. 3 wieder seine frühere Fassung erhält, wonach die aus den Handlungsgeschäften entnommenen Beistell, deren Jahresarbeitserdienst an Lohn oder Gehalt erst nach der Wahl den Betrag von 500 Goldmark übersteigt, bis zur nächsten Wahl im Amt bleiben. Verurteilungen gegen Urteile der GG. sind auf Grund des § 16 Abs. 1 nur zulässig, sofern der Wert des Streitgegenstandes den Betrag von 300 Goldmark übersteigt. Die Änderungen sind eine Woche nach dem Tag der Verkündung in Kraft getreten.

Oberwiesenthal. Das Projekt, Oberwiesenthal durch eine Schwebebahn mit dem Fichtelberg zu verbinden, geht jetzt seiner Verwirklichung entgegen und soll bis zum Winter ausgeführt sein. Nachdem die behördliche Genehmigung erteilt worden ist, ist zur Zeit eine G. m. b. H. zur Ausführung des Projektes in Gründung begriffen.

verlassenen Tal eine Pfarrei bekommen hatte. Und Markus suchte allein seinen mühsamen und dunkeln Weg.

So ging die Zeit über diese Menschen hin. Sie tanzten und lachten, sie kämpften und litten, und sie meinten, das Leben nach ihrem Willen zu zwingen, und wurden doch nur von ihm getragen wie Schaumföbchen oder losgerissene Blätter auf einem dunkeln, stutenden Strom.

In Wienschen Wunderlins Stübchen allein stand die Bettstille. Der Kranke lebte fein pflanzenföliches Dasein so hin, der Katadu schaukelte sich in seinem Ring und rüpfte sich. Wienschen hatte ihr Leben mit all seinen Wünschen und Hoffnungen an andre weggegeben; sie brauchte es nicht für sich. In ihrer Seele war die Ruhe, die aus überwundenen Kämpfen kommt, und sie strahlte sie auf alle aus, die mit suchenden Herzen zu ihr kamen.

Eines Abends trat Sigrud Eisinger in das kleine Häuschen in der Mauerstraße. Sie war häßlich gekleidet vom Kopf bis zum zierlichen Schuh. Mit großer Begehrigkeit begrüßte sie die kleine Blumenfrau, setzte sich auf einen Balken von irgend etwas, das da aufgestapelt lag, sah ein wenig fahrig nach allen Seiten und spielte mit den Kiemern ihrer Sandfische.

„Da bin ich also wieder, Wienschen, und es ist alles noch so, wie es immer bei dir war. Wenn man dir zuguckt, könnte man sich einbilden, alles, was man erlebt hat, wäre ein dummer Traum, man ginge noch in die Schule, und gleich müßte sich die Tür auf tun und Markus Dassenpflug herein kommen.“

„Markus ist weit fort, Frau Breitwieser.“

„Ja, das weiß ich. Aber du sollst nicht Frau Breitwieser sagen, Wienschen; ich kann mich immer noch nicht an den Namen gewöhnen; er ist mir unbehagen wie ein Paar neue Schuhe, die nicht recht passen.“

„Wie kann ich anders, wenn du so als dornesche Dame vor mir sitzt?“

Sigrud lachte: „Ich hätte beinahe gesagt, inwendig bin ich noch die gleiche, bloß daß es nicht wahr wäre. So will ich denn sagen: für dich bin ich immer die gleiche, Wienschen.“

„Ich dachte gerade, innerlich wärest du dieselbe geblieben; denn äußerlich hast du dich sehr verändert.“

(Fortsetzung folgt.)

## 14 Heilige Grausamkeit

Roman von Toni Rothmund

„Vermäh' dich nicht weiter, Friedrich. Ich weiß ja, daß du ein vorzüglich Franziskaner bist. Ich brauch' deine Predigten nicht. Was ich hier gesagt hab', das ist nicht in der Aufregung dahergeredet. Darüber bin ich fast verrückt geworden, so oft hab' ich's nach allen Seiten hin durchdacht.“

Eisig wurde Friedrichs Gesicht. „Das läßt du dir selbst vor. Nicht Zweifel haben dich abtrünnig gemacht, sondern deine sündhafte Leidenschaft ist schuld.“

Markus' Augen funkelten, als ob er dem Bruder an die Gurgel fahren möchte. „Sünde? Wenn ich nur nie schwerere Sünde' getan hätte, als die Sigrud Eisinger liebzuhaben! Sünde ist, was du an dir getan hast und an mir hast tun wollen. Sünde ist's, die Lieb' als tierhaft zu bezeichnen! Sünde gegen das Leben — gegen Gott!“

„Das alte Lied“, sagte Friedrich höhlich. „Der alte, lächerliche, fadensteinerne Mantel für Mollust und Stier und Weltlust. So geh denn den Weg, den du gewöhnt hast. Nur geh ihn allein. Ich ziehe meine Hand von dir ab.“

„Und ich hab' auch nichts mehr mit dir zu schaffen“, sagte das Weib hart. „Ich sag' dann auch: geh. Wir zwei Wömen hümmen beieinander hausen.“

„Du weifest mir die Tür?“ fragte Markus bebend.

„Es steht in deiner Hand.“

„Aber also, ich geh'. O, was ihr edel, was ihr christlich seid! Wer nicht einmal mit Hunger zwingt ihr mich unterm Joch!“

Er riß die Tür auf, und ohne Gruß, noch schwach vom Fieber, taumelte er die Treppe hinunter.

Er rannte zu der Eisingerschen Wohnung und klingelte. Ein fremdes Gesicht schaute ihm aus der Glasklar entgegen. Mit Sigruds Verlobung hatte sich Frau Eisinger sofort ein Dienstmädchen angeschafft. Das sagte ihm, daß die ganze Familie auf dem Hof sei, um die neue Villa zu betrachten, die dieser Tage fertig werde.

Also auf dem Hof waren sie. Markus schleppte sich auf das Hof hinauf. Er wußte ja, daß er jetzt nicht mit Sigrud reden konnte; aber das Fieber, das wiederkam, war. hatte

ihm die Sinne verwirrt, so daß er ohne zu denken, nur blind ihren Spuren nachlaufen mußte.

Trotzdem sah er sie. Sie trug ein Kleid aus schwarzer Seide und rote Rosen im Gürtel. Sie ging an Breitwiesers Arm, und er schaute stolz und glücklich auf sie hernieder. Hinter dem Brautpaar gingen die Eltern mit strahlenden Gesichtern.

Markus blieb am Wege stehen und sah ihnen entgegen. Voll sah er der Braut ins Gesicht. Und als sie unter seinen Wilden erlagte und den Kopf seitwärts wandte — da wußte er, sie gedachte des Tages, da er ihr gesagt hatte: „Wenn du dich verläufst, will ich dich nicht mehr achten.“

Aufrecht stand er, bis sie vorüber waren, Verachtung, Schmerz, Jörn und Jammer im Bild.

Und als sie an ihm vorbeigegangen waren, da tat sich vor seinen strauchelnden Füßen ein tiefer, tiefer Abgrund auf. In den stürzte er, und im Sturz verlor er die Besinnung.

### VII

Im Herbst kamen Rudolf Breitwieser und seine junge Frau von der Hochzeitsreise zurück. Sie waren wirklich in Schwelgeren gewesen, wie die damals gerade Mode war. Sie zogen nun in das entzückende Haus auf dem Hof ein, machten Besuche, wurden eingeladen, gaben Feste und gingen zu Festen. Niemand hätte in der eleganten, nach neuester Mode und erstemsthem Geschmack gekleideten Dame die kleine Primanerin mehr erkannt, die im beschossenen Lodenmantel und vertragenen Schuhen mit Markus Hasenpflug in die Schule gelaufen war. Sie wurde gefeiert, wo sie sich sehen ließ. Die hübschesten Manieren waren geübend und nur so viel davon geblieben, um ihrem Wesen einen frischen und eigenen Ton zu geben. Rudolf Breitwieser buchte die gesellschaftlichen Erfolge seiner jungen Frau zu seinen Gunsten. Man nahm ihn nun als gesehenen Ehemann, der eine durchaus stolze Heirat geschlossen hatte, bereitwillig in der ersten Gesellschaft auf. Sotnem diesen Gelde und seiner reizenden Frau zuliebe sah man über sein wildes Junggesellenleben nachlässig hinweg.

Die Hasenpflugs erzhären von diesen Triumpfen nichts. Marianne war zu Friedrich gezogen, der in einem



### Unbefrorene Hausagrarien

Die letzte Mietsteigerung auf über 60 Prozent der Friedensmiete hat sich für einen Teil der Mieter als unerträglich herausgestellt, da der Lohn unter dem Friedensstand liegt und der Arbeiter in seinem Einkommen durch Hungerarbeit und Arbeitslosigkeit beschränkt wird. Auf diese Weise sind viele ehrliche und fleißige Proleten mit ihren Mietzahlungen im Rückstand geblieben. Von Bedeutung ist deshalb, was der Kulmbacher Hausbesitzerverein weiter den Mietern zumutet. In einem von ihm herausgegebenen Gemeinungsblatt an andere Hausbesitzervereine heißt es:

„Fordert eure Mitglieder auf, jeder einzelne soll in einem Hause von seinen Mietern die Friedensmiete verlangen. Das ist der Kampf von unten! Wenn wir siegen wollen, müssen wir den Kampf in jedes Haus tragen,“ und weiter: „Was machen wir mit den Mietern, die sich weigern, die Friedensmiete zu zahlen? Jeder Vermieter schreibe von dem Monat an, da er das Verlangen zur Zahlung der Friedensmiete an seinen Mieter richtet, die Beträge auf, die der Mieter weniger zahlt, als die Friedensmiete beträgt. Zahl der Mieter in einer gewissen Zeit, z. B. bis 1. Oktober oder Januar, diese Beträge noch, ist es gut. Zahl er nicht bis dahin, werden alle neuen Fehlbeträge dageschrieben und der Bankzins daraufgeschlagen. Dies wird, wenn nötig, weitergeführt, bis die freie Miete da ist. Dann wird diesen Mietern die Rechnung präsentiert. Entweder er zahlt oder er wird so gesteuert, daß der Betrag innerhalb einer kurzen Frist herauskommt. Bleibt er aus, so muß durch vorher schon zwischen allen Vermietern getroffenen Abmachungen dafür gesorgt sein, daß der neue Vermieter diese Fehlbeträge für den alten Vermieter einzieht. Auf diese Art durchgeführt, werden uns die wenigsten durchschlüpfen. Der Hausbesitzer bedenke, welche große Macht er hat. Die Häuser gehören uns. Eine Sozialisierung ist nicht mehr zu befürchten; man betrachte die Zusammenfassung des Reichstags!“

Auf zum Angriff! Auf zur Tat! Der Sieg muß unser werden!

Der Kulmbacher Hausbesitzerverein  
A. Rurmann, 1. Vorstand.

Diese Instruktion kommt früh genug, um eventuellen Anträgen auf Abbau des Mieterzuges in den Parlamenten abzuwehren. Die Mieter und ihre parlamentarische Vertretung wissen nun, was die Glöde geschlagen hat.

### Gewerkschaftsbewegung

#### Die Arbeitsverhältnisse bei der Reichsbahn

Am 5. August 1923 wurde für das Personal der Deutschen Reichsbahn vorläufig Dienstvorschriften herausgegeben, die den Zweck hatten, das Personal wirtschaftlicher zu verhalten als dies vordem der Fall gewesen ist. Diese Dienstvorschriften brachten bereits ein groß Teil Härten mit sich, da das Personal (Fahrpersonal, Bahnbewachungspersonal) einen Dienst von 12 bis 15 Stunden täglich zu leisten hatte. Am 5. Januar d. J. erließen vom Reichsverkehrsministerium eine neue Dienstvorschrift, welche die reine Arbeitszeit auf 9 Stunden festlegte und die Dienstbereitschaft derartig ausdehnte, daß es heute keine Seltenheit ist, daß das Personal nicht nur 15, sondern 17 Stunden und darüber pro Tag Dienst zu leisten hat. Diese Dienstvorschriften sehen vor, daß die Ruhezeiten von einer Schicht zur andern mindestens 6 Stunden betragen muß.

Wie liegen nun die Dinge praktisch? Besonders hart betrifft diese Regelung das Bahnbewachungspersonal (Schrankenwärter und Bahnwärter). Täglich sind diese Leute 14 bis 17 Stunden an ihren Dienstposten gebunden und dann kommt sehr oft noch dazu, daß sie 1 bis 2 Stunden Weg von ihren Dienstposten nach ihrer Verabreichung zurücklegen haben. Das ergibt denn nicht mehr eine Ruhepause von 6 Stunden, sondern nur 5 oder gar 4 Stunden. Daß solche Maßnahmen dem Unternehmen Deutsche Reichsbahn nicht zum guten Geraden können, dürfte wohl eine Selbstverständlichkeit sein. Besonders in den Sommermonaten, in denen der Bahnwärter stets der drückenden Hitze ausgesetzt ist und dabei dauernd mit schwerem Sandwerkzeug belastet Strecken von 20 Kilometer ununterbrochen auf Marschlag zu Fuß zurückzulegen hat, wirkt diese Arbeit völlig erschöpfend.

Das Eisenbahnwärters Personal hat auf dem Gebiete der Arbeitszeitverlängerung eine Leistung vollbracht, die wohl einzig dastehen dürfte. Im ganzen Bauamtsbereich haben sie sich so fertig gemacht, den Lebergangswärtern glatt 26 Ruhetage im Jahre zu verschaffen. Die Lebergangswärter erhalten ihren feststehenden Dienstplänen entsprechend 26 Sonntage im Jahre als Ruhetage, müssen also in 14 Tagen 26 Tage, täglich bis zu 14 Stunden und mehr, arbeiten. Die Folge davon ist, daß man das Personal vollständig erschöpft von ihren Dienstposten weggeschaffen muß, wie dieses bei der Bahnwärterei B. S. L. Großpostwitz innerhalb der Monate Juni und Juli der Fall gewesen ist. Das Arbeitsalter, das sechs Tage in der Woche gearbeitet hat, steht Sonntags im Schlafe. Anders liegt es nach Ansicht des Bauamts Personal bei den Menschen! Wenn das Bahnbewachungspersonal derartig in Anspruch genommen wird, daß es täglich 14 bis 17 Stunden an ihren nervenzerstörenden und geisttötenden Dienst gebunden wird, so dürfte nicht mit Unrecht die Frage aufgeworfen sein: Wie sieht es dann mit der Betriebssicherheit im Eisenbahnbetriebe? Sollten diese Verhältnisse nicht auch zum guten Teil mit an den furchtbaren Eisenbahnunglücksfällen, die im erscheinenden Maße zunehmen, beitragen?

Arbeitslust und Arbeitsfreudigkeit ist bei den Eisenbahnern gesunken. Stellt man sich noch die Bezahlung der Eisenbahner vor, von der zum großen Teil nicht einmal das zum Leben Notwendigste gefaßt werden kann, so darf es einem nicht wunder nehmen, wenn die produktiven Leistungen im Eisenbahnbetriebe nicht vorwärtschreiten. Das Gegenteil dürfte bei solchen drakonischen Maßnahmen zu verzeichnen sein. Die Reichseisenbahnbauverwaltungen in Berlin sowie in Dresden sollten sich einmal dieser handhabe Dinge annehmen. Gest den Eisenbahnern das, was sie zum Leben brauchen, anständige Bezahlung und menschenwürdige Dienstzeit.

#### Achtstundentag und Volkseinsticht

Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat es jetzt endlich für notwendig gehalten, auch zu dem Washingtoner Abkommen Stellung zu nehmen. In dem Beschlusse heißt es u. a.:

Der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften sind bereit, nach Erledigung des Dawes-Gutachtens und nach der Ueberwindung der gegenwärtigen Kredit- und Wirtschaftskrise mit ihrer unermüdeten Arbeitslosigkeit und Hungerarbeit, sowie nach erfolgter Stillungnahme der Reichsregierung zur Frage der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens auf die Reichsregierung dahingehend einzurufen, daß sie dem Reichstag einen Arbeitseinstichtgesetzentwurf vorlegt, der die Mängel der gegenwärtigen Arbeitszeitordnung beseitigt. Etwas vorläufig ist der D. G. B. auch bereit, für die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens einzutreten und, wenn nötig, einen Volkseinsticht darüber herbeiführen zu helfen unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß die geltenden Körperschaften der übrigen Hauptindustrieländer sich ebenfalls zur Ratifizierung bereit erklären.

#### Der Schiedsspruch im Baugewerbe abgelehnt

Der Schiedsspruch im Baugewerbe vom 16. Juli ist von den Vertretern des Baugewerksbundes und der andern an dem Schiedsspruch beteiligten Arbeitnehmerverbände abgelehnt worden. Nicht eine Stimme sprach sich bei der



**Sonntag den 3. August**  
zum 10. Jahrestag des Kriegsbeginns  
vorm. 9 Uhr im Zirkus Sarrasani,  
9 1/2 Uhr im Döhleiner Hof, Freital

## öffentl. Kundgebung

### gegen Krieg, für Völkerverständigung

### zum Gedenken an die Opfer des Weltkrieges.

Folgende Redner sprechen:

**RENNIE SMITH, Sheffield (England)**

**PAUL FAURE, Paris (Frankreich)**

Generalsekretär der franz. sozialistischen Partei

**Uebersetzung: Abg. TONY SENDER**

**JOSEF HOFBAUER, Teplitz (Tschecho-Slowakei)**

**PAUL MARX, Sekretär des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten**

**PETER GRASSMANN, A.D.G.B., Berlin**

Massenchöre der Dresdner Arbeiter-Sänger

**Sämtliche Arbeiter, Angestellten und Beamten**  
müssen in dieser Massenkundgebung protestieren

**gegen die imperialistischen und**  
**nationalistischen Kriegstreiber &**  
**gegen die Bürgerkriegshetzer**  
**rechts und links & für die Völker-**  
**Verständigung & für die soziale**  
**Republik. Eintritt frei.**

schriftlichen Kundfrage über den Schiedsspruch aus. In das Reichsarbeitsministerium und den Deutschen Arbeitgeberbund wurde daraufhin von den Vorständen aller an Schiedsspruch beteiligten Arbeiterorganisationen ein Schreiben gerichtet, in dem die Ablehnung ausführlich begründet wird. Die im Schiedsspruch vorgesehene Arbeitszeit sei für die Arbeiter ganz besonders unerträglich. Bei der Feststellung einer allgemeinen wirtschaftlichen Notwendigkeit für eine zeitweilige Verlängerung der Arbeitszeit müsse auch die Lage der Arbeiterschaft mit auszulagehend sein. Die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe sei seit Jahren und besonders auch in diesem Jahre in den besten Sommermonaten größer als in früheren Jahren während des Winters. Es sei daher eine unumgängliche Zumutung, von den Bauarbeitern auf Anordnung des Unternehmers während 26 Wochen eine Arbeitszeit von 22 Stunden zu verlangen. Nicht der geringste Grund liege für die im Schiedsspruch vorgesehene Arbeitszeit vor, zumal im Baugewerbe der 16jährige Arbeiter immer so angepaßt und ausgenutzt werden konnte, daß ihm der normale Tariflohn ausbezahlt werden kann. Auch dürfte die Lohnendifferenz zwischen gelerntem und ungelernten Arbeitern nicht vergrößert werden. Mit aller Entschiedenheit müsse die Verschlechterung der Ferienregelung abgelehnt werden, die den wenigen Bauarbeitern, die überhaupt Anspruch auf Ferien haben, diese für dieses Jahr nehmen will.

#### Empfindliche Niederlage der R. P. D.

Am Sonntag fanden in Garmen die Wahlen der Delegierten zur Generalversammlung der Filiale des Deutschen Legitarbeiterverbandes statt. Der Wahlausfall bedeutet eine empfindliche Niederlage der Kommunisten, die in der letzten Zeit den Legitarbeiterverband fast vollständig beherrschten. Die Delegierten zum Verbandstag im April wurden ausschließlich von den Kommunisten gestellt. Diesmal erhielt bei einer Wahlbeteiligung von 25 Prozent die Amsterdamer Richtung 848 Stimmen, die Liste der Kommunisten, die als Opposition auftrat, brachte es dagegen nur auf 331 Stimmen. Die Generalversammlung der Filiale Garmen wird nunmehr von 75 Vertretern der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung und von 39 oppositionellen Kommunisten besetzt werden.

#### Verbandsstag der Feuerwehrlente

Der im Jahre 1908 gegründete Verband Deutscher Berufsfeuerwehrlente hat am 6., 7. und 8. August seinen 10. Verbandstag in Leipzig, Volkshaus, Leiber Straße 22, ab. Die Tagesordnung umfaßt 14 Punkte. Neben dem Bericht des Vorstandes sind die wichtigsten Beratungspunkte Organisationsfragen, bei denen zum ersten Male die Verschmelzung des Berufsverbandes mit einer Großorganisation (Staats- und Gemeinbediensteterverband Deutschlands) auf dem Verbandstag diskutiert wird, ferner der Kampf um die Wahrung der Berufsrechte, Neuorganisation der Berufsfeuerwehren und die Feuerwehre im Privatbetrieb.

Der Verband hat unter der wirtschaftlichen Depression und dem Personalabbau gelitten. Insbesondere in der Privatindustrie ist die Zahl der Feuerwehrlente stark vermindert worden. Durch den wirtschaftlichen Druck sind die Wände bei der Umstellung auf Goldbasis sehr herabgedrückt worden. Den Organisationen mit ihren von der Inflation geplünderten Kassen war es nicht möglich, dieses Verhängnis abzuwehren. Ein Teil der Mitglieder hat deshalb den Kampf aufgegeben und der Organisation den Rücken gekehrt. Sie müssen für den Kampf wieder gewonnen werden. In den Städten hat ebenfalls der Personalabbau gewaltig zugenommen, was auch das Feuerwehrlente nicht verschont gelassen ist.

### Bereins- und Versammlungs-Kalender

**Colloq. Allgemeine Gewerkschaften und Berufsverbände der Metallarbeiter (Filiale Mitteldeutschl.) Sonntag den 3. August, von mittags 1-7 Uhr abends, im Saithof Mitteldeutschl. Delegiertenwahl.**

Anzeigen für den Vereins- und Versammlungs-Kalender sind bis spätestens 5 Uhr vormittags bei der Anzeigenabteilung einzureichen.

Der Verband umfaßt etwa 80 Prozent aller Berufsangehörigen, ein außerordentlich hoher Prozentsatz. Die Feuerwehrlente sind gewerkschaftlich so gefaßt, daß abgesehen von der im Zentralverband der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens (Kompa) vorhandenen Fachgruppe, die ein bescheidenes Dasein fristet, aber sich doch störend und gefährdend in die Arbeiten des Berufsverbandes drängt, Splittersonifikationen nicht vorhanden sind.

Es ist zu hoffen, daß der Berufsverband auf seiner Tagung fruchtbarere Arbeit leisten wird. Wenn auch noch nicht zu erwarten ist, daß die Frage der Verschmelzung endgültig gelöst wird, wird doch die Beratung dieser Frage den großen Gewerkschaftsgedanken, Schaffung großer leistungsfähiger Verbände, fördern. Die übrigen zur Beratung stehenden Fragen werden dafür sorgen, daß die in der Organisationsdebatte erregten Gemüter sich rasch beruhigen und alle Vertreter sich in dem einmütigen Willen der Abwehr drohender Verschlechterungen durch die geschlossene Gewerkschaft zusammenfinden.

#### Der Uniformfimmel

Deutschland ist keine Monarchie, kein Militärstaat mehr und doch spielt die Uniform noch eine gewichtige Rolle. Man braucht nur die „Deutschen Tage“, die „Denkmaleinweihungen“, die „Stahlhelmspielen“ und andre kurrabpatriotische Veranstaltungen zu beobachten und wird feststellen müssen, daß erst die Teilnehmer für voll angesehen werden, die in irgendeiner Uniform erscheinen. Um den bezeichneten Veranstaltungen von vornherein einen militärischen Anstrich zu geben, bestellt man sich eine uniformierte Militärkapelle, läßt die alten, historischen Militärmärsche und Musikstücke mit pompösem Pomp und Reffelpausen spielen und erzeugt so Stimmung.

Daß die Uniform ein gutes Melange- und Sugmittel ist, haben auch die Saal- und Gartenkapellen seit Jahren eingesehen, und deshalb scheuen sie weder Mühe noch Kosten, um die Militärkapellen (natürlich in Uniform) für ihre Konzertveranstaltungen zu verpflichten. Selbst größere Cafés bedienen sich in letzter Zeit dieses Sugmittels. Selbst die Stahlhelmbünde legen sich eigene Stahlhelmspielen zu und lassen diese in der Stahlhelmsuniform bei Säugenspielen und Fahnenumwehen mitwirken. Die Pomantkapelle in Naumburg a. d. S. ist geschlossen dem Stahlhelmsbund beigetreten, um unter dessen Protektion besser der gewerbemäßigen Musikalität nachgehen zu können. In Guben hat der Justizsekretär Jahrmarch eine Stahlhelmspielen gegründet und den von auswärts kommenden Musikern eine Nebenbeschäftigung in den Fabriken versprochen. Selbst in Obersachsen will man die leidlich zur Ruhe gekommenen nationalistischen Gegenkräfte zwischen Polen und Deutschen durch die Gründung einer Stahlhelmspielen wieder beleben. Heberall tritt die Uniform in den Vordergrund. Die Uniformfimmel sollte schleunigst Einhalt geboten werden, wenn wir nicht in den alten Militärstaat zurückfallen wollen. Die Reichswehrkapellen sollten ihre außerordentlichen Musikgeschäfte nur in Zivilkleidung ausführen.

#### Die Lage in der rheinischen Industrie

Essen, 31. Juli. (Wg. Draht.) Der Zechenverband hat an die vier Bergarbeiterverbände folgendes Schreiben gerichtet: Unter Bezugnahme auf die Verhandlungen am 28. Juli über die Lohnregelung auf den Randzechen, kündigt der Zechenverband hiermit die zur Zeit gültige Lohnordnung für Ende August dieses Jahres.

Soelingen, 31. Juli. (Wg. Draht.) Der Arbeitgeberverband für das Solinger Industriegebiet hat in seiner Vollversammlung am Mittwoch abend dem Einigungsprotokoll des Schlichters zugestimmt, der einen Rahmentarif für die Metallindustrie des Solinger Bezirkes bei unveränderter Arbeitszeit und unverändertem Lohn vorsieht. Die Gewerkschaften haben bisher noch keine Stellung genommen.

Siegen, 31. Juli. (Wg. Draht.) Die Arbeitslosigkeit im Siegerland nimmt immer mehr zu. Jetzt will die Bremer Hütte in Geisweid ab 1. August einen großen Teil ihrer Werke stilllegen. Sie hat ihrer Belegschaft zum 7. August gekündigt.

Dortmund, 31. Juli. (Wg. Draht.) Auf dem Rhön in Höhe wurde das Thomas-Werk und die Schlademühle stillgelegt; ebenso soll der gesamte Betrieb des Stahlwerks, welches Ende dieser Woche eingestellt werden. Auf der Dortmunder Union soll vom 18. August an das Walzwerk II und III zur Stilllegung kommen.

Bauarbeiterausperrung in Sachsen. Die im Arbeitgeberverband organisierten Bauunternehmer des Vogtlandes haben beschlossen, die Bauarbeiter in ihren Bezirken auszusperrten. Als Grund werden „nachlässige“ Streiks in Oelsitz und Jockelstein angegeben.

#### Der Achtstundentag bei den französischen Eisenbahnen

Paris, 31. Juli. Die Kammer hat verschiedene Gesetzentwürfe, unter andern eine Vorlage angenommen, die genaue Beobachtung des achtstündigen Arbeitstages den Eisenbahngesellschaften vorschreibt.

Eisenbahnbeamten-Tagung. Die der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und Amwärter angegliederte Fachgewerkschaft IV (mitteldeutsche Eisenbahnbeamte) hat zum 2. und 3. August 1924 ihren Bezirkstag nach Pausen einberufen.

**Continental Cord**  
für  
**Auto Kraftrad Fahrrad**  
fahren Sie nach der neuen Continental-Strassenkarte.

# Also sprach Sinowjew . . .

Wir haben mehrfach über den kürzlich zu Ende gegangenen internationalen kommunistischen Kongress in Moskau berichtet. Heber die Debatten und ihre Resultate geht uns aus Moskau nachstehende Betrachtung zu:

Moskau, Mitte Juli 1924.

Wir glauben nicht, daß irgendeine Partei in der internationalen Arbeiterbewegung allein die reine Wahrheit modelliert hat, wir glauben nicht, daß die Teufel und die Engel ein für allemal geschaffen sind. Niemand kann die Kräfte des Prinzips und der Taktik leugnen, die überall in den sozialistischen Parteien herrscht. Und wie wäre es auch anders möglich? Haben sich doch seit dem 4. August 1914 einige Kleinigkeiten in der Welt verändert.

Und als der internationale Kongress der Kommunisten begann, da wollten wir lernen. Wir sind zwar Skeptiker, doch gerade als solche meinen wir, daß man überall etwas Wissenswertes erfahren kann. Denn vor allem: In Moskau hatten sich Arbeitervertreter versammelt, und welcher Sozialist kann da a priori bekämpfen: das, was ein Teil der Klasse wünscht und ersehnt, das, wofür ein Teil der Klasse kämpft, interessiert uns nicht.

Wir wollten also einen Arbeiterkongress miterleben, in dem sich das geistige Leben des radikalen Teils des Proletariats widerspiegelt.

Ein Geschichtsphilosoph würde seine Freude daran gehabt haben. Seine Sammlung an Kulturkuriositäten wäre bereichert worden. Denn er hätte einige Dutzende von Parallelen ziehen können. So z. B.: wie eine Lehre, wenn sie ursprünglich richtig ist, durch die mechanische Wiederholung leer und abtorn, gleich dem hergeleiteten Kamen des Gebetes wird. Er hätte sehen können, wie Vernunft Unfug ward. Er hätte sich unter anderem an das Konzilium von Konstanz erinnern können. Warum war die Versammlung der geistigen Väter eine Illustration und kein Motor der Zeit? Aus dem Grunde, weil die Heiligen von Konstanz über Voraussetzungen stritten, die sie nicht analysierten, weil ihre Erkenntnis eine Grenze hatte: die unbedingte Empfängnis. Man durfte denken, aber nur soweit, als der Prozeß nicht in Konflikt kam mit der Lehre der Geburt, deren Empfängnis nichts mit dem Vergangenen gemein hatte. Man durfte auch in Moskau denken, aber nur insoweit man die Erkenntnis Sinowjews nicht überschritt. Jeder, der im Kreml saß und sprach, mußte sich sagen, daß infolge der Heiligkeit der kommunistischen Tausche seine Worte, wenn schon nicht mit den Tatsachen, so doch mit dem Buchstaben des letzten Artikels von Sinowjew übereinstimmen mußten. Denn die Worte, sagt der heilige Sebastian, sind nach der Tausche nicht nur Worte, man darf sich nicht irren, sie sind gut oder böse, des Teufels oder des Herrn, sie werden belohnt oder bestraft.

Der Kongress begann mit einer Parade aller Delegierten vor dem Mausoleum, in dem Lenin ruht. Sicherlich feinem der großen sozialistischen Realpolitiker des Westens würde es schaden, an das Grab Illianows zu pilgern und hier zu denken; denn das System, das Lenin zum Siege verhalf, war die Dogmatik der Antidogmatik. In seinem Kopfe reflektierte sich die Totalität des Seins; er war kein Mönch in der Hülle, sondern ein Lebendiger, der die Kompliziertheit der Dinge sah, vor ihnen aber nicht zurückschreckte, sondern sie im Rahmen des Gesetzes der Möglichkeit zu bändigen suchte. Er war ein großer Revolutionär. Die Gräber der wenigen Genies der Revolution haben mehr Wert für die Arbeiterklasse als das Leben der wie der Sand

am Meere zahlreichen großen Realpolitiker, die sich eines langen und gut verdauten Lebens erfreuen. Aber was hatte das Desillieren am Grabe Lenins für einen Zweck? Es sollte die Lebendigen einschüchtern. Man sollte durch die Totengruft wandern, um nachher den Epigonen Wehrauch zu zünden. Die Totengruft sollte „Disziplin an sich“ lehren. Die Epigonen meinen, sie seien die Erben im Geiste. Doch, wer sie liebt, wer sie hört, der könnte über Blasphemie klagen; denn solch ein Tanz von trivialsten Banalitäten, ein solches Sichverbarrikadieren vor den Tatsachen, eine so maßlose Selbstzufriedenheit, eine so mit Begeisterung proklamierte prinzipielle Dummheit wäre unter Lenin ein Ding der Unmöglichkeit gewesen.

Die Diskussion auf dem Kongress drehte sich um 15 Fragen. Das war aber nur Dekorum. Mittel zum Zweck des Kardinalpunktes: Erledigung der Opportunisten, d. h. Rabels, Trojks und der Männer zweiten Ranges, wie Brandler, Thalheimer, Balcher usw. Sinowjew zählte die Sünden auf wie der Kaplan in Wallenstein's Lager. Jeder bekam sein Teil auf die gespannten Höfen. Mandatverträge mit Prügelstrafe und dem Wege zur Verbannung. Die Einheitsfront, die Lenin wollte, war falsch. Die Revolution aber, um das Wort zu gebrauchen, das oft gebraucht wurde: die Weltrevolution als Problem des Tricks. Wie beim Pferdebau, auf dem Jahrmärkte und beim Ausverkauf. Keine Erfassung der Klasse, kein Kampf zum Herzen der Klasse, sondern die Berechnung: wie düpierte ich am besten; wie organisiere ich „von hinten herum“. Nun war auf dem verflochtenen Kongress jeder ein Verräter, der die Einheitsfront nicht wollte; dreimal jeder, der sie wollte. Ein Ausweg wurde gefunden: Einheitsfront von unten, nicht von oben. Was ist unten? Was oben? Ganz mechanisch geodacht: unten Masse, oben Führer; das Unten brückt nach oben, bis in alle Ewigkeit.

Trojks sprach nicht, er demonstrierte auf diese Weise. Karl Rabel führte das Wort. Er sprach mutig und äitierte eigentlich, was seine Gegner gegen ihn im März 1921 gesagt hatten, jetzt selbst gegen Sinowjew. Argumente arguten selbstverständlich nichts, denn das Resultat war von vornherein klar. Sinowjew hatte schon vor dem Kongress die Mehrheit. Rabel wurde niedergebückt, am schärfsten von der deutschen Delegation. Und trotzdem, die Rechte war schwach. Sie hatte keine Stellung, weil sie nicht das aussprach, was sie dachte, sie hatte kein Gesicht, weil sie kollektierte, statt klipp und klar das, was ist, zu sagen. Sie vertrat im einzelnen richtige Standpunkte, ohne politische Linie. Für die Rechte war die Arbeiterregierung in Sachsen z. B. auch ein Trick. Wir hingegen meinen, daß die Arbeiterregierung mehr sei, daß sie eine Form des Kampfes um die Macht bedeutet, und wir glauben, daß der Tag kommen wird, an dem man über die so schwachen Regierungen von Sozialdemokraten und Kommunisten in Sachsen und Thüringen anders denken wird. Man wird da Geschichte sehen, wo man heute rechts und links nur dummes Zeug und vertrackte Experimente sieht; denn wir sind noch am Anfang und nicht am Ende.

Rabel aber wurde wie ein dummer Junge behandelt; noch schlimmer erging es seinen deutschen Bundesbrüdern. Auch wir halten die abgefägte Garnitur der Führer nicht für Genies. Die Genies des deutschen Proletariats liegen in der Erde. Die abgefägte Garnitur bestand aber aus Menschen mit Verantwortungsgefühl vor der Klasse, aus Leuten, die den Sozialismus nicht nach dem Siege der Volkswirtschaft in Rußland erbedeten. Sinowjew hingegen meinte, daß in seine G. m. b. H. nur das Allernormste und

Allerbeste passe; und er guillotinierte. Neue Gestalten wurden geschaffen. Diese neuen Männer sollen gar nicht erwähnt werden. Nur vorübergehend soll man wissen, daß die „alleinigen Erben“ von Karl Marx Scholten, Rosenberg und Frau Golke (Ruth Fischer) sind. — Von Franz Mehring und Rosa Luxemburg bis zu Rosenberg und Frau Golke ist ein langer Weg!

Vor Monaten war in Moskau eine landwirtschaftliche Ausstellung. Auf diese Ausstellung wurde eine Kuh geschleppt, und ein Bauer sagte die Kuh vor einem Theatergerichtshof an, sie gäbe nicht genügend Milch. Die Kuh verteidigte sich durch einen Rechtsanwalt, der behauptete, daß seine Klientin nicht genügend ernährt und gepflegt worden wäre.

Dies Theater war sehr nützlich, die versammelten Bauern lernten allerlei.

Und dieser Kongress war auch für den russischen Bauer im Lande und für den Arbeiter in der Stadt. Er sollte eine Parade sein, wenn nicht Brot, so doch Schauspiel für den armen Mann der Fabrik in Moskau.

Im Westen aber, dort wo die Schfote der Fabriken sich zum Himmel erheben, wird das Herz der Revolution weiter schlagen und in einem langen historischen Prozeß wird sich die Arbeiterklasse allein und von allen verlassen den Weg und die Tote zur Macht suchen. Charles Fourier spricht von dem Dualismus Kapital und Arbeit, der Kämpfe erzeugen wird, wie ehemals der Glaube an den Dualismus zwischen Geist und Materie, zwischen der politischen Freiheit und der absoluten Monarchie, und von diesem Kampfe, der sich in steigender Linie bewegt, wird sich Moskau immer weiter entfernen, immer weiter die eigenen Wege gehen!

## Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Am 10. Jahrestag des Kriegsausbruches  
Sonntag den 8. August, vormittags 9 Uhr, im Zirkus Sarrasat, Dresden-Kleistpark

Internationale Rundgebung gegen den Krieg und für Völkerverständigung.

Es sprechen: Annie Smith, Sheffield (England); Paul Faure, Paris (Frankreich); Tony Sender, R. d. R.; Josef Hoffbauer, Leipzig (Sächsisch-Lotharisch); Paul Marx, Sekretär vom Reichsbund der Kriegesbeschädigten, und Peter Grassmann, A. D. S., Berlin.

Die Dresdner Arbeiterjugend bringen Massenchor zum Vortrag. Der Eintritt ist frei.  
Die Arbeiterjugend beteiligt sich geschlossen an dieser Veranstaltung. Kein Wunsch, kein Mädel darf fehlen. Bringt alle Fahnen mit! Kindergruppe Ostian. Sonntag Besuch der Waldschule. 6 1/2 Uhr Drei Kaiserhof. 30 Pf. mitbringen.

Gruppe Pillnitz. Wir stellen uns zum Besuch der am Sonntag im Zirkus stattfindenden Rundgebung früh 6 1/2 Uhr am Erbgericht Niederpöritz und wandern mit der Laubegaster Jugend nach der Stadt. — Nachmittags gemeinsamer Ausflugs mit der Laubegaster Jugend. Stellen 2 1/2 Uhr am Sismarckplatz in Laubegaster.

Jugendchor Bezirk Neustadt. Damit wir in Radeburg's ansehnlicher Stärke antreten, müssen sich Montag zur Eingekunde noch recht viel melden. Neue kommen um 7 Uhr, Chormitglied 7 1/2 Uhr. Bleistift und Papier mitbringen.

Reisepflichtiger des Bezirks Neustadt. Treffen Sonnabend nachmittags 14 1/2 Uhr in der Halle des Reichsbundes Bahnhofs.

Gruppe Götz. Sonntag den 8. August, 7 Uhr, Rathaus. Treffen zur Rundgebung im Zirkus. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Bezirk Neustadt. Die jüngsten Gruppen Neustadt, Antonstadt und Mitten müssen Sonnabend von 3 1/2 bis 5 Uhr beim Genossen Strabe abrechnen. Volle Sammelstellen mitbringen. Führer ist eingetroffen. Sämtliche Gruppen müssen Sonnabend die Karten zum zentralen Ballfest abholen.

Gruppe Gorbis. Alle die mit nach Thüringen fahren, treffen sich morgen, Sonnabend, 7 Uhr, in der Appellhalle, rechts. Recht pünktlich erscheinen!

Gruppe Radeburg. Die Gruppe trifft sich Sonntag, früh 6 Uhr, am Forsthaus zur Antikriegsrundgebung.

### Wahl zum Wasseramt.

Nach Vereinerung der beiden Amtsbeamtenmännchen Dresden, Altstadt und Neustadt zur Amtshauptmannschaft Dresden ist das Wasseramt nach § 98 des Wassergesetzes neu zu bilden.

- a) dem Amtshauptmann oder seinem Stellvertreter
- b) dem Vorstand des Straßen- und Wasserbauamtes Dresden oder seinem Stellvertreter
- c) einem von dem Bezirksrat zu wählenden Mitgliede
- d) zwei von den Wasserunterhaltungsvereinigungen des Bezirkes zu wählenden Mitgliedern.

Die Wahl der unter d) genannten Wasseramtsmitglieder und ihrer Stellvertreter soll Sonntag den 8. September 1924, vormittags 10-12 Uhr

im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft Dresden, Johannisstraße 21, stattfinden.

Wahlberechtigt sind alle männlichen und weiblichen Mitglieder sämtlicher Wasserunterhaltungsvereinigungen des Bezirkes und der Wasserunterhaltungsvereinigungen, sofern sie das 18. Lebensjahr vollendet und im Bezirke ihren wesentlichen Wohnort haben.

Die Wahl ist geheim und erfolgt nach dem Grundgesetze der Reichsverfassung, der Amtsstatute jedes einzelnen Mitgliedes und der Statuten derselben.

Wahlberechtigte sind bis spätestens zum 25. August 1924 bei der unterzeichneten Amtshauptmannschaft erscheinend.

Die Wahlberechtigten sind von mindestens zwei Stimmberechtigten zu unterstützen und müssen die Namen der zu wählenden Mitglieder nach Namen, Stand, Beruf und Wohnort genau angeben.

Das Wahlrecht ist in Berlin durch Eintragung eines wahlberechtigten Mitgliedes in die Wahllisten zu bezeugen. Die Wahllisten haben keine rechtliche Wirkung. Die Wahllisten haben die gleiche Wirkung wie die Wahllisten der Reichsverfassung.

Die Wahllisten sind in der Reichsverfassung bestimmt. Sie sind durch einen öffentlichen Beamten und für die Wahllistenberechtigung der Wahlberechtigten zu prüfen.

Die Wahllisten sind in der Reichsverfassung bestimmt. Sie sind durch einen öffentlichen Beamten und für die Wahllistenberechtigung der Wahlberechtigten zu prüfen.

Die Wahllisten sind in der Reichsverfassung bestimmt. Sie sind durch einen öffentlichen Beamten und für die Wahllistenberechtigung der Wahlberechtigten zu prüfen.

Die Wahllisten sind in der Reichsverfassung bestimmt. Sie sind durch einen öffentlichen Beamten und für die Wahllistenberechtigung der Wahlberechtigten zu prüfen.

Die Wahllisten sind in der Reichsverfassung bestimmt. Sie sind durch einen öffentlichen Beamten und für die Wahllistenberechtigung der Wahlberechtigten zu prüfen.

### Herzlichen Dank.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Feingange unseres heißgeliebten Entschlafenen, des

**Otto Hiesel**  
anteil geworden, danken tiefbewegten Herzens.

Witten, Tichatschestr. 80. [w805  
Anna Hiesel geb. Rietzen  
im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme in Wort, Schrift sowie den herrlichen Blumenkranz beim Hinscheiden meiner so früh entschlafenen lieben Gattin, unserer trauernden Mutter

**Frau Emma Melde**  
geb. Schumann

lagen mir hierdurch den herzlichsten Dank. Dank der Gruppe Weidnis-Verenigung, Demewitz, der Gesellschaft, dem Verlage und der Expedition der Dresdner Volkszeitung sowie den verehrten Dankesbewerbern für die letzten Erzeugnisse.

Im tiefsten Trauer:  
Emma Melde nebst Kindern  
sowie im Namen aller Hinterbliebenen.

### Geschäftseröffnung!

Gerne will ich bekannt, daß ich ab 20. Juni 1924 eine

**Korvetten- u. Kanonen-Fabrikation**  
eröffnet habe und bitte die geehrten Vereine schießt um Unterstützung.

Alle vorzunehmenden Reparaturen werden prompt und billig erledigt.

Nach halbes Jähriges Jager von neuen Instrumenten.

Gedachtem  
**Karl Bähler**  
Dresden-Götz,  
Mühlstraße 20 Str.

### Laubegast.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung werden an sämtliche Einzelverkäufer und Zeitungsverkäufer entgegengenommen.

Wir geben bekannt, dass die bisherigen Aussetzer in der Woche vom 4.—9. August nicht arbeiten. Neue Bekanntmachung erfolgt in der Dresdner Volkszeitung vom 8. August.  
**Aktiengesellschaft vorn. Seidel & Naumann**

**Auf Kredit!**  
**3 billige Tage**

Anzüge	DR. 24.—
Sommermäntel	DR. 28.—
Drehhosen	DR. 4.—
Breecheshosen	DR. 8.—
Streichhosen	DR. 5.—
Manchesterhosen	DR. 10.—
Manchester-Anzüge	DR. 28.—
Rordhosen	DR. 7.—

Kaschmir-Garden-Hosen gleich mitgenommen werden.  
**Kesten, Oberseergasse 3, nicht Prager Straße.**

**Sächsischer Arbeitersport**  
Wochenzeitschrift der sächsischen Fußballvereine, Turnvereine, Reichsathleten, Turner und Schwimmer, erscheint jeden Donnerstag und ist in allen Volksbuchhandlungen zu haben.  
Bestellungen werden auch von allen Kolporturen der Dresdner Volkszeitung entgegengenommen.

**Reinhold & Thierbach**  
Tintenfabrik  
DRESDEN-N. 22, Torgauer Straße 5  
Die Marke  
**„RETHIE“**  
verbürgt nur hervorragende Qualitäten bei vorzüglicher Preisstellung!  
Spezialität: Handels-, Kopier- u. Schulintinte

### Der billige Strumpfwarenverkauf

der Ihnen so große Vorteile bietet

wird fortgesetzt!

- 3 Paar Damenstrümpfe mit Klettverschluss, DR. 1.00
  - 2 Paar Damenstrümpfe, schwarz und bunt, DR. 1.00
  - 1 Paar Damenstrümpfe, weiß mit Doppelsohle, DR. 1.00
  - 2 Paar Herrenstrümpfe mit Klettverschluss, DR. 1.50
  - 3 Paar Socken, DR. 1.00
  - 2 Paar Socken, bunt od. grauweiß, DR. 1.00
  - 1 Paar Socken, reine Wolle, DR. 1.50
  - 2 Paare Kinderstrümpfe, in Größe 1, DR. 0.65
  - 3 Stück Strawatten, DR. 1.00
  - 1 Stück Luntsfeld, Rücken f. Damen, DR. 1.00
- Gerne große Auswahl in allen Arten Strumpfwaren, Einschubwaren, Schuhsohlen, Strümpfen, etc.  
Besichtigen Sie bitte mein Schaufenster!

### Salzbrenner, am See 44

## Reklame

ist der Schlüssel zu Ihrem Erfolg!

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung werden an sämtliche Einzelverkäufer und Zeitungsverkäufer entgegengenommen.

### Dresdner Volkszeitung

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung werden an sämtliche Einzelverkäufer und Zeitungsverkäufer entgegengenommen.







# Weisse Waren

**Unser Prinzip:**  
Dem Kunden das Beste billigst!  
**Die Folge:**  
Jeder benutzt unsere Angebote!

Auch diejenigen Abteilungen unseres Hauses, die an dem Verkauf „Weisse Waren“ nicht direkt beteiligt sind, bringen Angebote von ganz besonderer Preiswürdigkeit.

## Herren - Artikel

- Herren-Oberhemd, Perkal mit zwei dazu passenden Kragen u. festen Doppelmanschetten **4.75**
- Herren-Oberhemd, Perkal, mit je einem steifen und einem weichen Kragen, Doppelmanschetten **6.75**
- Herren-Oberhemd, weiß, gefütterte Piquefalt-Einsätze, feste Doppelmanschetten **6.75**
- Herren-Sporthemd, m. Schillerkragen aus weißem Panama **7.50**
- Knaben-Sporthemden, mit Schillerkragen aus weißem Panama, 60 cm . . . . . **3.50**  
jede weiteren 10 cm 50¢ mehr
- Herren-Garnituren, Hose in Kniefasson mit dazu passendem Hemd, weiß, farbig gepaspelt, prima Batist . . **13.75**
- Sport-Serviteurs m. Schillerkragen, Perkal, mod. Streif. **65**
- Sport-Serviteur mit festem Doppelkragen, weiß, Rips **75**
- Vorhemd mit Halsteil u. Sattelstück, weiß, Rips . . . . . **1.45**
- Schillerkragen weiß, Panama, gute Qualität **75**
- Weiche Sportkragen verschiedene mod. Fassons **35**

## Strumpfwaren

- Damen-Strümpfe weiß, gute Baumwollqualität . . **65**
- Damen-Strümpfe, weiß, Mako, Doppelsonhle und Hochferse . . . . . **1.10**
- Damen-Strümpfe, weiß, prima Seidenfloss, Doppelsonhle und Hochferse **1.45**
- Herron-Socken, weiß mit bestickt. Längstr. od. kl. bestickte Effekte **95**
- Kinder-Söckchen, weiß, gute Baumwollqualität . . . . . Gr. 1 **35**  
jede weitere Größe 5¢ mehr.
- Kinder-Strümpfe, weiß, pa. Baumwolle, haltbare Qualität . Gr. 3 **65**  
jede weitere Größe 10¢ mehr

## Schürzen

- Zier-Schürzen aus gestreiftem und glattem Batist mit breiter Stickerei 3.90, 2.90, 2.25, **1.75**
- Zier-Träger-Schürzen aus prima gestreiftem u. glattem Batist, verz. mit Stick-Eins. u. Ansatz, 3.25, 2.45, 1.95, **1.75**
- Zier-Träger-Schürzen, aus vorzüglichem glattem Batist in eleganter Ausführung . . . . . 5.25, 4.25, **2.95**
- Zier-Träger-Schürzen, Wien. Form aus glatt. u. gestr. Batist, reich verz. m. breiter Stickerei, 4.50, 4.25, 2.90, **2.45**
- Servier-Schürzen, aus gutem Wäschestoff . . . . . 3.25, 2.75, **2.50**
- Servier-Schürzen, Wien.- u. Jumper-Form, aus vorzüglichem Linon, solide Verarbeitung . . 4.90, 4.50, **3.90**

## Büstenhalter

- Büstenhalter Wäschestoffe, mit Niederansatz . . **1.35**
- Büstenhalter prima Knüpftrikot . . . . . **1.45**
- Büstenhalter Wäschestoff, mit Bandträger . . **55**
- Strumpfhaltorgürtel, breite gutsitz. Form, mit 2 Paar Haltern . . 1.95, **1.45**

**Kinder-Leibchen**  
prima Wäschestoff, mit Bandbesatz, tiefer Halsausschnitt . **95**  
jede weitere Größe 10¢ mehr

**Ripsbänder**  
etwa 8 cm breit . . . . . Meter **35**  
etwa 11 cm breit . . . . . Meter **45**  
Seiden-Band-Reste enorm billig

## Wolle

- Weisse Sportwolle, Marke „Ski“ 4 Draht 10 Gebind = 100 g **1.80**
- Weisse Sportwolle, Marke „Carmen“ 2 Draht 5 Gebind = 50 g **1.40**

**Weisse Kinder-Schürzen**  
mit 10 Prozent Rabatt

## Trikotagen

- Damen-Hemden mit Bandträgern, weiß . . **65**
- Damen-Hemden mit Spitzeneinsatz u. Banddurchzug, weiß **1.25**
- Damen-Hemdosen, gute Qual., Spitzenebes. u. Banddurchzug **2.95**
- Herron-Einsatzhemden weiß, alle Größen . . . . . **1.95**

## Damen-Moden

Bubikragen, Plissee  
Stück **95** **85** **70**

Bubikragen, eleg. Formen, mit und ohne Spitzen  
Serie I Serie II Serie III  
Stück **1.95** **2.95** **3.95**

Besonders vorteilhaft!  
Bubikragen, doppelte Volante, f. jed. Ausschnitt passend, Stück **4.75**

## Damen-Moden

# Owlsberg

**Oelsa.**  
Befreiungen auf die Dresdner Volkszeitung  
wie auf sämtliche Literatur stumm entsagen  
Kolporteur August Samann, Oelsa.

**Saison-Ausverkauf**  
erhalten Sie alle Waren im wahren Sinne des Wortes  
**halb umsonst!!**  
Deshalb sollte niemand diese Tage verweilen lassen. Darum auf zu  
**27 J. Pimstor, Dresden 27**  
Landhausstraße 27  
Nacht & Pinalesches Platz, öffentl. Straßenbahnlinien  
in den Tagen  
**vom 1.-7. August**  
Angebote:  
Anzüge: **Hosen:**  
Serie I . . . 15.00 M. Serie I . . . 4.00 M.  
Serie II . . . 25.00 M. Serie II . . . 6.00 M.  
Serie III . . . 30.00 M. Serie III . . . 8.00 M.  
1 Posten mod. Hemden 25.-, 22.-, 18.- M.  
1 Posten Sport-Anzüge . . von 24.- M. an  
1 Posten Sommer-Joppen von 8.- M. an  
in Jagdlinen, Draht und Leder [w174]

Größtes Spezialgeschäft  
am Platze

**Kunkel & Co.**  
Geschlößwerkze  
Niederlage  
Währungs-  
Zahlungsmittel

Billigste Bezugsquelle  
für Konservengläser

**Militärhosen**  
4 Stk. sind mit  
Nestem-Überwurfsack

Die meiner Stammkundschaft altbekanntem billigen  
**Freitage und Sonnabende**  
verschaffen meiner werten Kundschaft einen wirklichen  
Sonntagsgenuss.

**Zigarren**  
Kouis . . . . . Stück **8** Pl.  
Erika . . . . . Stück **7** Pl.  
Tobias Knopp . . . . . Stück **8** Pl.  
Maio . . . . . Stück **10** Pl.  
Größte Auswahl nur erstklassiger, reiner Tabake.

**Martin Hohlheit**  
Handelshaus für Tabakfabrikate  
Töpferstraße 1, Am Sändershaus

**20% Rabatt**  
auf sämtliche Waren mit Ausnahme von  
Brot und Backwaren

**10% Rabatt**  
auf alle Holz- u. Metallwaren mit Ausnahme  
von Schmiedewerkzeugen

**Carstensen**

**20-50 Prozent**  
**Freisabbau!**  
Anzüge . . . . . von **25**  
Hemden . . . . . von **17**  
Hosen . . . . . von **22**  
Korsetts in jeder Kategorie von **5**  
Büschelböden . . . . . von **4**  
Korsetts, Strümpfe, und Unterwäsche  
Schleier, Handschuhe, etc. etc.  
Gr. Sändershaus 41, 1. Stock  
Brot und Backwaren 24. u. 25. August

Ein Ereignis das alles Gebotene weit übertrifft

SERIEN TAGE!!

Vorverkauf bereits Freitag den 1. August

Beginn Sonnabend den 2. August



Radikaler Preisabbau ohne Rücksicht auf unsere Selbstkostenpreise

Table listing various clothing items like Kleider-Schotten, Blusen-Streifen, etc. with prices.

Table listing items like Frotte, Vollwool, Stangenleinen, etc. with prices.

Table for '95 Kurzwaren-Beutel' listing contents like Zwirn, Nähmaschinen, etc.

Table listing items like Gamin, Spannstoff, Schlafdecken, etc. with prices.

Table listing items like Kinder-Taschentücher, Damen-Taschentücher, etc. with prices.

Table with 7 columns: 7 Schlager, Kleider-Rüde, Waschkleider, Bertal-Blusen, Zephir-Kleider, Frotte-Kleider, Jumper, Seidentrikot-Kleider.

L. HOFFMANN G. Dresden-Löbtau m. b. Kesselsdorfer Str. 20 H. Straßenbahn 7, 20, 22

Advertisement for 'Sie kaufen' by E. M. Gräbner, Dresden-N., featuring clothing for workers.

Advertisement for 'Sonder-Angebot' featuring 'Sum-Deckbl' cigars and 'Wachwitz' cigars.

Advertisement for 'Lichtwart' magazine, published by E. L. Weithaa, focusing on culture and international socialism.



